

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— M.
mit Frachten: einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 38
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
:: Anzeigenschlag: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preisklasse Nr. 4 gültig. ::

Nr. 208

Dienstag, am 7. September 1937

103. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Im Straßen-Unterhaltungs-Programm des diesjährigen Haushaltplanes der Stadt ist auch die Instandsetzung der Straßen über den Plan samt Zugangsstreifen enthalten. Mit diesen Arbeiten ist vor kurzem begonnen worden, sie wurden inzwischen auch lebhaft gefördert. Das kurze Stück der Bergstraße vom Roten Hirsch bis zur Hospitalstraße ist bereits geschäftet worden und bedarf nur noch des Walzens. Auch die Hospitalstraße ist soweit, daß geschäftet werden kann. Die Steine sind im Anrollen. In der Straße vom Obertorplatz nach dem Plan wird ebenfalls schon gearbeitet, und Klarschlaghausen auf dem Plane selbst zeugen, daß es mit dem Schütten nicht mehr lange dauern wird. Bei diesen Arbeiten ist auch der Fußweg teilweise weiter geführt worden.

Die KVO wird zum Jahrmarkt in Kreischa am Mittwoch-Donnerstag einen Sonderfahrplan von hier nach Kreischa einrichten. Es werden Wagen verkehren ab Dippoldiswalde um 12,05, 13,30, 14,00 und 19,50, ab Kreischa nach Dippoldiswalde 7,02, 16,42, 17,55, 21,30. Auf der Strecke Pörsdorf-Kreischa wird nach Bedarf Pendelverkehr eingerichtet.

Morgen, in den Nachmittagsstunden, sammeln Jungmädler wieder Altmaterial (Silberpapier, Staniol, leere Tuben, Faltenscheine). Konfervenbüchsen werden nicht gesammelt.

Hörsdorf. Welch großes Interesse an Tonfilmen die Einwohner von Hörsdorf und den Nachbarorten zeigt, bewies der Besuch bei Veranstaltungen der Gaufilmstelle. Aus diesem Grunde schuf vor kurzem der Jahrbücher- und Kinobesitzer Otto Uchig aus Kölsch eigene Lichtspiele und zeigt jetzt regelmäßig jede Woche im Gasthof „zum Erbgericht“ Filmvorführungen. Dabei legt er Wert auf gute Filme, u. a. „Standische Brügger“ und den von der Gaufilmstelle herausgegebenen Film „Opfer der Vergangenheit“. Dieser begründet die Notwendigkeit des Erlases des Gesetzes zur Verhütung erbkrankter Nachkommen in ganz ausgezeichneter, anschaulicher Form. Vielen werden dadurch die Augen geöffnet worden sein. Die meisten werden erkannt haben, daß das Gesetz schon in mehreren Jahren seinen Zweck erfüllt und segenspendend für das deutsche Volk und darüber hinaus für die ganze Menschheit wirkt. Eine solche Aufklärungsarbeit ist gerade auch auf dem Lande von größter Wichtigkeit. Der Saal eignet sich ausgezeichnet für Filmvorführungen. Nach Vornahme einiger baulicher Veränderungen ist ein richtiges Lichtspielhaus entstanden. Er faßt für die Filmvorführungen ca. 500 Personen. Inbezug auf die Akustik ist der Saal nunmehr ebenfalls einwandfrei. Die hohe Besucherzahl bei den ersten drei Veranstaltungen beweist, daß durch die eigenen Lichtspiele einem Bedürfnis Rechnung getragen wurde.

Hörsdorf. Das Gemeindebad ist ab 6. dieses Monats geschlossen.

Stoschitz. Bei schönem Wetter fand am Sonntag im Schwimmbad das sogenannte Abschwimmen in Gestalt von Schwimmwettkämpfen und sonstigen schwimmsportlichen Darbietungen statt. Die Leitung hatte Schwimmwart Ernst Fläsch, der zugleich im Namen der Stadt- und Badeanlageverwaltung zu Beginn der Wettkämpfe die Teilnehmer und vielen Gäste willkommen hieß. Männer der älteren Generation waren bei den Wettkämpfen nicht beteiligt, desto eifriger war die Jugend. Beim Schwimmen fehlte Peter Schöne, unser gegenwärtig bester Springer, der infolge Verletzung nicht antreten konnte. In den Vorführungen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (Schwimmwart Fläsch) erklärte er die Schwimmregeln und gab auch während der Vorführungen Erklärungen ab und führte Wiederbelebungsvorlesungen vor. Im Wasser zeigten Schwimmer, wie man einem Ertrinkenden anschwimmt, ihn packt bzw. seinen Umklamernungen entgeht, und wie man ihn am Kopf oder unter der Achsel gefaßt und auf dem Rücken schwimmend an Land bringt. Dabei wurden verschiedene Griffe demonstriert, auch mehrere Wiederbelebungsmethoden kurz besprochen und der Wert des Rettungsschwimmens überhaupt in den Vordergrund gerückt. Bei den Tauchvorführungen gab Fläsch die beim Tauchen zu beachtenden Regeln bekannt und nannte dann die bisher erreichten Höchstleistungen. Die Welt-Bestzeit beträgt 4,36 Min., die längste Strecke, die bisher von einem Taucher zurückgelegt worden ist, beträgt 108 Meter. Beachtliche Leistungen im Unterwasser-Schwimmen zeigten am Sonntag Bademeister Schmale und Wärmehelmschüler Lubeck. Ein Wasserballspiel erheiterte die Zuschauer. Die Besten im 100-Meter-Brustschwimmen waren in der Altersklasse 16—18 Jahre: Heinz Feurich 1,40 Min., W. Müller 1,49 Min., in der Klasse 14—16 Jahre: Joh. Schütz 1,48 Min., S. Michalski und C. Reichelt 1,52 Min., in der Klasse 12—14 Jahre: C. Reichelt 1,08 Min., in der Klasse 8—12 Jahre: S. Reichelt 2,45 Min., in der Mädchenklasse: Ruth Hesse 2,05 Min., Hela Claußniger 2,12 Min., in 50-Meter-Brustschwimmen erreichte L. Heschel mit 55,8 Sek., die Bestzeit hinter ihr Ruth Ulrich mit 56,2 Sek., das 50-Meter-Freistil-Schwimmen gewann Lothar Steinigen mit 46,4 Sek., dicht hinter ihm Helmut Müller mit 46,8 Sek., die Staffel 4 mal 50 Meter gewann W. Müller, E. Franke, S. Reichelt und C. Fläsch mit 2,45 Min. Die Sieger erhielten eine Jahres-Freikarte für das Schwimmbad.

Dresden. Am Sonnabend ließ sich ein unbekannter Einbrecher in die Räume eines größeren Wäschegeschäftes auf der Viktorialstraße einschließen. In der darauffolgenden Nacht

Aufmarsch der Nation

Feierliche Eröffnung des Reichsparteitags

Der Aufmarsch des deutschen Volkes in der Stadt der Reichsparteitage ist in vollem Gange. Die engen Gassen der alten Reichsstadt sind wieder erfüllt von dem unbeschreiblichen, eindrucksvollen Geschehen, in dem Einheit, Stärke und Glauben des ganzen deutschen Volkes wie sonst nie im Ablauf des ganzen Jahres und an keinem anderen Ort zum Ausdruck kommen.

Die alten Patrizierhäuser und anderen Bauten der alten Stadt haben wieder ihr Festkleid angelegt. Die bunten, gewirkten Fensterränder, die Girlanden in Grün und Gold und die Fahnen des Reiches leuchten im Sonnenschein eines wundervollen Spätsommertages. Der Schmuck an den schönen alten Häusern kommt in diesem Jahre aber zu noch viel stärkerer Wirkung als früher. Viel unkünstlerischer Land, mit dem unvergänglichen Generationen manch ehrwürdiges Bauwerk verunstaltet hatten, ist jetzt verschunden, und in frischen, wohl abgetünchten Farben sowie vielfach mit neuen, künstlerisch gestalteten Fresken zeigen sich zahlreiche Häuser in einem neuen Gewande.

Besonders eindrucksvoll wirkt die planmäßige Neugestaltung des Adolf-Hitler-Platzes, der durch diese Erneuerung der Fronten und vor allem durch die Entfernung aller störenden Reklameschilder noch ehrwürdiger und festlicher wirkt als in früheren Jahren. Nun spiegelt er völlig kluggetreu das mittelalterliche Bild wider.

In diesem erneuerten Rahmen der alten Stadtherrlichkeit pulsiert bereits mit voller Kraft das Leben des Reichsparteitages. Schon am Sonntag begann der starke Zustrom der Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches. Allein 46 Sonderzüge hatten die 40 000 Mann des Arbeitsdienstes gebracht, die im großen Zeltlager in Langwasser untergebracht sind. Die Uniformen des Arbeitsdienstes beherrschen auch am Montag das Stadtbild. Daneben aber sah man auch schon zahlreiche Angehörige der anderen Gliederungen der Partei, und auch große Gruppen von Arbeitsmännern und NS-Schwefelern waren überall anzutreffen. Um 8 Uhr morgens marschierte, begleitet begrüßt, die SS-Standarte Deutschland mit kling-

endem Spiel in die Stadt ein. Bald danach erdröhnten über den Straßen der Stadt die Motoren von Militärflugzeugen.

Ankunft der italienischen Gäste

Am Montagmorgen trafen die italienischen Gäste zum Besuch des Reichsparteitages in Nürnberg ein. Der italienischen Abordnung gehören als Vertreter der Faschistischen Partei der Vizeführer der Partei, Garbini, mit vier Gauleitern, als Vertreter der Regierung der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Minister Bastianini, als Vertreter des Senats die Senatoren Guglielmi und Puricello, als Vertreter der Kammer der Abgeordneten Borgese, als Vertreter der Faschistischen Auslands-Organisation Graf Thaon di Revel, als Vertreter der Miliz der Generalkonjunkt Sauttteri und der Präsident der faschistischen Industriearbeiterkonföderation, Abgeordneter Cianetti, an. In der Begleitung der Abordnung befand sich auch der italienische Botschafter in Berlin, Attolico. Auf dem Nürnberger Bahnhof hießen namens der nationalsozialistischen Bewegung Reichsorganisationsleiter Dr. Len und namens des Amtes für Ehrengäste der Leiter dieser Abteilung, Reichshauptamtsleiter Gerland, die italienischen Gäste aufs herzlichste in Nürnberg willkommen. Auf dem Vorplatz des Bahnhofes wurden die italienischen Gäste von der Menge lebhaft begrüßt.

Schlussappell des Adolf-Hitler-Marsches

Die letzten der 26 Marscheinheiten der Hitler-Jugend, die aus allen deutschen Gauen zum Reichsparteitag in Nürnberg marschiert sind, haben ihr großes Zeltlager bezogen. Die Hitler-Jugend, die auf diesem Marsch ihre familiären Hausfahrten mitgeführt hat, legte den Marsch ohne jeden ernstlichen Zwischenfall zurück. Am Montagmorgen traten sämtliche Marscheinheiten mit ihren über 400 Fahnen vor dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach an, der die Teilnehmer begrüßte. Baldur von

drang er in Lager-, Verkaufs- und Kontorräume ein, wo er verschiedene Behältnisse aufwucherte und 1000 RM. erbeutete. Ferner erlangte er einen Posten Selbstbinder, Strümpfe und verschiedene Wäschestücke. Durch ein etwa 6 m hoch gelegenes Fenster gelangte er ins Freie.

Dresden. Unglück bei der Arbeit. Als der 45jährige Arbeiter Schmidt einen Aischwagen in eine Lohrstraße schieben wollte, rutschte er aus und schlug mit dem Kopf gegen die Wagenbohle; der Verunglückte starb bald darauf.

Rittau. Aus der Kurve in den Dorfbach. In einer Kurve in Schlegel-Dorf konnte der Pferdebesitzer Robert Lehmann aus Rittau mit seinem Personkraftwagen einem entgegenkommenden Omnibus nicht ausweichen. Er rief seinen Wagen zur Seite, durchbrach ein Eisengeländer und stürzte mit dem Wagen in den Dorfbach. Der Wagen wurde schwer beschädigt, der Fahrer blieb unverletzt.

Rossen. Eine alte Brücke verschwand. Die dreißig Meter lange und vier Meter hohe Ausbrücke bei der Stehbrücke mußte wegen Baufälligkeit abgedeckt werden. Die Abbrucharbeiten wurden nach einer Sprengung durch den Pionierzug der SA-Standarte 101 unter Aufsicht des Strassen- und Wasserbauamtes durchgeführt. Die über hundert Jahre alte Brücke, ein Holz- und Eisenträgerbau, war völlig morsch und für den Verkehr unbrauchbar geworden. In den Zeiten der Siebentelner Handwerksblüte rollten die Meißner Jahrschneidela ihre Wagen und Schubkarren über sie hinweg zu den Märkten nach Meissen und Dresden.

Leipzig. Kraftwagen gegen Straßenbahn — eine Tote. Abends fuhr ein Kraftwagen gegen eine Straßenbahn. Der Fahrer und seine Begleiterin, Frau Erna Böhm aus Zisteritz, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo Frau Böhm starb. — Auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstätte fuhr in Köhren-Schälitz der Radfahrer Richard Bobb mit seinem Fahrrad gegen einen Kraftwagen. Bobb wurde über den Köhler durch die Windschutzscheibe geschleudert. Mit abrochenen Gliedern und fast blutenden Schnittwunden wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Glauchau. Feuer durch Kohlenstaubentzündung. In den Spinnstoffwerken brach, vermutlich durch Kohlenstaubentzündung, im Kesselhaus und im Kohlenbunker ein Brand aus, der rasch an Umfang ge-

wann und das ganze Dach in Flammen zu setzen drohte. Mit mehreren Schlauchleitungen ala die Feuerlöschpolizei mit der Werkfeuerwehr gegen den Brand vor.

Morgenröthe i. B. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit schweren Folgen ereignete sich im Ortsteil Kautentrang. Mehrere Jungen waren damit beschäftigt, sich im Walde einen Hochstand zu bauen, der ihnen zu künftigen Spielen dienen sollte. Der 13jährige Erich Voigtmann aus Kautentrang erstieg zur Ausführung der erforderlichen Vorbereitungen einen hierfür in Aussicht genommenen Baum. In der Absicht, dem auf dem Baum befindlichen Voigtmann einen Schrecken einzujagen, riefen plötzlich seine Kameraden: „Der Förster kommt.“ Voigtmann wollte nun so schnell wie möglich vom Baum herunter, ließ es aber wahrscheinlich an der erforderlichen Vorsicht fehlen und trat auf einen Ast, der kein Körpergewicht nicht aushielt. Der Ast brach ab, und Voigtmann stürzte vom Baum herunter. Bei dem Sturz aus ziemlicher Höhe zog sich der Junge schwere innere Verletzungen zu, die seine sofortige Einlieferung in eine Klinik erforderlich machten.

Stangengrün i. B. Beim Anstreichen des Silos wurde der Sohn eines Bauern infolge des Einatmens der Ladausdünstungen ohnmächtig. Er wurde noch zur rechten Zeit aufgefunden und aus dem Silo herausgeschafft.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Mittwoch:

Schwacher bis mäßiger südwestlicher Wind. Nach Frühlingsluft heiter bis wolbig, trocken und warm.

Wetterlage: Im Laufe des Montag hat eine Störungsfrent Mitteldeutschland durchquert. Infolge ihrer geringen Energie kam es dabei zwar zu einer vorübergehenden Zunahme der Bewölkung, doch wurden Niederschläge nirgends festgestellt. Auch eine neue, von Westen herankommende Front wird unser Wetter nur wenig beeinflussen. Es ist also zu erwarten, daß der gegenwärtige freundliche Witterungscharakter erhalten bleibt.

Schirach rief den jungen Marschierern zu: „Wenn ihr alle die großen Leistungen, die euch in der Zukunft geistet werden, in genau so eiserner Geschlossenheit meistert, wie diesen Marsch, dann kann das Volk beruhigt in die Zukunft sehen, dann wird unser Volk unvergänglich sein. Ihr seid im Geiste der Kameradschaft der Jugend marschierend und auch hier angetreten, und ich weiß, daß es in Deutschland immer so sein wird. Wir lassen nicht zerfallen, was das junge Deutschland geschaffen hat. Wir sind die Marscheinheiten der Jugend geworden und werden diese bleiben. Wir werden auch in Zukunft unter der Fahne des Führers marschieren, und sie wird keine treueren Träger finden als es die deutsche Jugend ist. Morgen werdet ihr an unserem Führer vorbeimarschieren und er wird nach euch und eurer Haltung die deutsche Jugend beurteilen. In diesem Augenblick soll ihm die Gewißheit werden, daß sein Einfluß, sein Opfer nicht umsonst waren. Ihr tragt den Namen des Führers, und das ist das deutsche Programm der nationalsozialistischen Jugendzucht.“

Jubelnder Empfang des Führers

Am Montagnachmittag 15.45 Uhr trat der Führer von München kommend mit dem Flugzeug in der Stadt der Reichsparteitag ein. Vor seiner Ankunft zog das Flugzeug des Führers, die bekannte „D 2600“, noch eine Schleife über dem Reichsparteitagsgelände. Noch einmal glitt der Blick des Führers vor Beginn des Reichsparteitages über die monumentalen Bauten, die nach seinem Willen hier geschaffen werden. Dann setzte das Flugzeug auf dem Kollfeld zur Landung auf. Stürmische Heirufe begrüßten den Führer. Das Flughafenfeld war mit unzähligen Volksgenossen besetzt, die dem Führer begeistert jubelten.

Den ersten Gruß entbot dem Führer wie in jedem Jahr das Lächeln des Oberbürgermeisters Liebel, das ihm einen Blumenkranz überreichte. Der Führer schritt mit seiner Begleitung unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Front der angetretenen Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler ab und trat dann unter dem Jubel der Menge die Fahrt nach dem Stadthaus an.

Adolf Hitler fuhr durch die mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückten Straßen der Stadt der Reichsparteitage und wieder scholl ihm aus vieltausend Reihen der begeisterte Heil-Gruß der Nürnberger und der Reichsparteitagsgäste entgegen. So begann auch dieser Reichsparteitag wieder mit einer einzigartigen Kundgebung der Begeisterung und der Freude.

Schon in den Mittagstunden hatten sich auf dem Frauentorgraben und besonders vor dem Deutschen Hof Tausende von Volksgenossen angehäuft, um den Führer hier bei seiner Ankunft zu begrüßen. Das Empfinden der vielen Tausende und das Erlebnis der Stunde machte sich in der Zeit des Wartens in Liedern Luft, die gemeinsam gesungen wurden. Dazwischen ertönten Sprechchöre, in denen die Verbundenheit zwischen Führer, Volk und Reich zum Ausdruck kam.

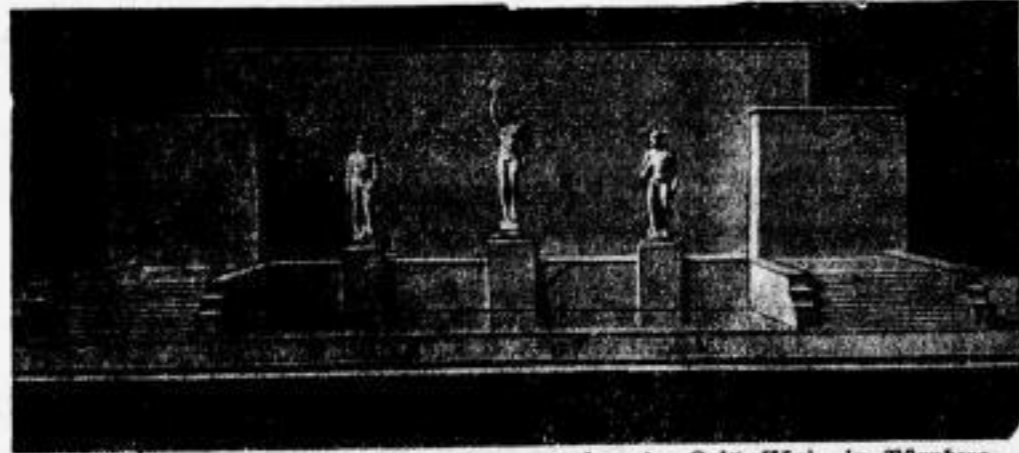
Gegen 16 Uhr hörte man vom Hauptbahnhof her jenes jubelnde Brausen, das immer das Kommen des Führers ankündigt. Jetzt hatte die Abwehrmannschaft die größte Mühe, die Fahrbahn frei zu halten. Mit einem unbeschreiblichen Jubel wurde der Führer, als sein Wagen vor dem Deutschen Hof vorfuhr, begrüßt. Nachdem der Führer die Reibung der angetretenen Wache der Leibstandarte entgegengenommen hatte, begab er sich in den Deutschen Hof. Auf der Straße aber dauerten die Kundgebungen für ihn nicht nur unvermindert an, sondern schwellten zu immer noch größerer Begeisterung an. In Sprechchören wurde nach dem Führer gerufen und als Adolf Hitler dann auf dem Balkon erschien, umringte ihn der leidenschaftliche Dank der Tausende. Immer und immer wieder grüßte der Führer mit erhobener Hand die Volksgenossen.

Der Festakt im Rathaus

Als sich dann der Führer zum feierlichen Empfang nach dem Rathaus begab, brandeten ihm erneut die Jubelstürme der hochgestimmten Massen entgegen. Die Glocken läuteten, Salutsschüsse hallten über die alte Reichsstadt, Musikzüge wurden überdient von den Heirufen der aber Tausende, die die Anfahrtsstraßen umsäumten.

Fansaren schmetterten, als Adolf Hitler den Rathausaal betrat. Richard Wagners Kaisermarsch begrüßte den Führer der Deutschen, und der unvergängliche „Wach auf“-Chor aus den Meisterliedern leitete über zur Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt der Reichsparteitage. Oberbürgermeister Liebel begrüßte mit herzlichen Worten den Schöpfer des neuen Reiches, der auch Nürnberg zu neuer Blüte erweckt habe.

Er gab der stolzen Freude und Treue Nürnbergs Ausdruck und schilderte das Werden der gigantischen Bauten auf dem Reichsparteitagsgelände, die nun noch durch einen monumentalen Brunnen bereichert werden sollen. Als Zeichen der Dankbarkeit überreichte der Oberbürgermeister dem Führer eine Plastik aus edlem Erz, geschaffen von der Meisterhand des Professors Thorat.



Modell der künftigen monumentalen Brunnenanlage im Sultzbühl in Nürnberg. Das Modell der künftigen monumentalen Brunnenanlage an der Rückfront des Gefallenendenkmals der Stadt Nürnberg im Sultzbühl. Die mittlere der allegorischen Figuren, die an der Brunnenanlage aufgestellt werden, wurde, in Silber gegossen, als Geschenk der Stadt Nürnberg zum Reichsparteitag 1937 dem Führer übergeben. Schöpfer der Figur ist Professor Thorat.

In seiner kurzen Erörterung brachte Adolf Hitler seinen tiefempfundenen Dank an die Stadt Nürnberg zum Ausdruck.

Er wies darauf hin, daß sich nun bereits zum siebenten Male hunderttausende Männer und Frauen zum Reichsparteitag in Nürnberg versammeln. Der Führer würdigte die Fortschritte der deutschen Ausgestaltung Nürnbergs. Hier finde all das, was im ganzen Deutschen Reich gebaut und geschaffen werde, vielleicht seinen gigantischsten Ausdruck.

Mit einem Heiruf auf die Stadt der Reichsparteitage schloß der Führer. Feierlich klangen die Lieder der Deutschen auf, ergriffen von der festlichen Versammlung mitgesungen. Der Fansarenruf geleitete dann Adolf Hitler aus dem Saal.

Vor dem Rathaus trat die Ehrenkompanie wieder ins Gewehr, und erneut brachten bei der Rückfahrt nachbeurte Menschenmassen ihre Liebe und Verehrung für den Mann stürmisch zum Ausdruck, dem sie grenzenloses Vertrauen entgegenbrachten, der für sie die Verkörperung des deutschen Vaterlandes ist.

„Die Meisterlied von Nürnberg“

Der Führer bei der Festvorstellung

Die festliche Aufführung von Richard Wagners Oper „Die Meisterlied von Nürnberg“ im Nürnberger Opernhaus gab auch in diesem Jahr dem ersten Tag des Reichsparteitages einen erhebenden Ausklang.

Lange vor Beginn der Aufführung hatten sich die Besucher eingeregelt. Man sah wieder das nationalsozialistische Führerkorps vollständig versammelt mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsleiter und Gauleiter, Vertreter des Staates, die Reichsminister und die Ministerpräsidenten der Länder, führende Offiziere des Heeres, der Luftwaffe und der Marine, Männer der Kunst, der Wissenschaft und der Wirtschaft in großer Zahl. Am ersten Rang, zur Rechten der Führerloge, nahmen die Mitglieder des Diplomatischen Korps Platz, zur Linken die Führer der faschistischen Partei, die als Ehren Gäste der NSDAP, am Reichsparteitag teilnehmen, neben ihnen Reichsleiter Dr. Goebbels.

Schweigend erwartete das Haus den Führer und begrüßte ihn bei seinem Eintreffen mit dem Deutschen Gruß. Die unvergänglichen Töne der herrlichen deutschen Oper nahmen das Haus in ihren Bann. Schon nach dem ersten und zweiten Aufzuge dankten die begeisterten Zuhörer mit langanhaltendem herzlichem Beifall, der die Träger der Hauptrollen immer wieder vor den Vorhang rief.

Die wundervoll geschlossene Aufführung, die in der Inszenierung von Rudolf Hartmann unter der meisterlichen musikalischen Leitung von Carl Böhm stand, rief auch zum Schluß, als über dem Jubel und dem Meister Hans Sachs der Vorhang gefallen war, das ganze Haus zu dankbaren, sich immer erneuernden Beifallskundgebungen hin.

Als der Führer mit seiner Begleitung das festliche Haus verlassen hatte und in der ersten Morgenstunde des Dienstag zum „Deutschen Hof“ zurückging, bereiteten ihm die schon viele Stunden wartenden Volksgenossen herzliche Ovationen, die erst ihr Ende finden konnten, als sich der Führer auch vom Balkon des „Deutschen Hofes“ immer wieder der ihm stürmisch jubelnden Menge zeigte.

225 000 fahren nach Nürnberg

Die Riesensarbeits der Reichsbahn

Nach Mitteilung der Reichsbahn ist am Montag die erste größere Anmarschbewegung zum Reichsparteitag geschlossen worden. Es wurden dabei über 350 Sonderzüge, einschließlich der Vor- und Nachzüge und der Bezüge, gefahren, die außer den Abordnungen der Wehrmacht rund 50 000 Arbeitsmänner, 25 000 Angehörige der SS, und über 50 000 Politische Leiter sowie einige Vorkommandos der SA, in die Stadt der Reichsparteitage brachten. Am Nachmittag trafen auch die vom Führer eingeladenen Diplomaten in zwei Sonderzügen ein.

Außer diesen Reichsparteitagsteilnehmern trafen auf den Nürnberger Bahnhöfen bis jetzt über 100 000 Reisende in dem allgemeinen Zugverkehr ein. Am Dienstag werden in erster Linie Sonderzüge der AdH-Führer ankommen, während am Mittwoch die Anfahrt der größten Teilnehmergruppe, nämlich der Politischen Leiter, seine Fortsetzung findet.

Empfang der Weltpresse

Wenige Stunden bevor die Glocken aller Kirchen der stolzen alten Kaiserstadt mit ehernem Klang den Reichsparteitag 1937 einläuteten und der deutschen Nation verkündeten, daß die große nationalsozialistische Heerschau begonnen hat, empfing der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, im großen Saal des Kultur-Vereins-Palastes die Presse, deren Vertreter aus der ganzen Welt nach Nürnberg gekommen sind. Viele von ihnen konnte Dr. Dietrich als alte Bekannte begrüßen; die schon oft dem Aufse nach Nürnberg gefolgt sind und denen bewußt wurde, wie Jahr um Jahr diese Nürnberger Tage in

ihrem inneren Erleben und ihrer äußeren politischen Bedeutung wuchsen und zu dem wurden, was der Reichsparteitag heute ist: des nationalsozialistischen Reiches Bekenntnistunde, der große Tag der deutschen Nation, die Feierstunde ihrer Wiedergeburt und der Ausdruck ihres Willens, ein Fest nicht nur der Erinnerung, sondern der Arbeit und der Entschlossenheit in kommenden Tagen.

Dr. Dietrich konnte darauf hinweisen, daß die Vertreter der Presse, die durch ihre publizistische Aufgabe dazu berufen sind, die werdende Geschichte mitzugestalten, Jahr für Jahr gern gesehene Gäste in Nürnberg sind.

„Wer uns verstehen will“, so sagte Dr. Dietrich, „der muß zu uns kommen, um die lebendigen Kräfte unserer Seele zu erfassen!“

Wer den Geist des Nationalsozialismus in Deutschland begreifen will, der muß seinen tiefsten und erhabensten Ausdruck, der muß den Reichsparteitag in Nürnberg erleben. Wenn in diesen Tagen der Engländer Winston Churchill seine Artikel gegen uns mit den Worten beginnt: „Das nationalsozialistische Deutschland ist ein Rätsel für die Welt“, dann könnte er, wenn er von ebenso fanatischem Wahrheits- und Wissensdurst wie von Angriffsgeist gegen uns besetzt wäre, seinen starken Forscherdrang hier befriedigen und in Nürnberg das Rätsels Lösung finden. Denn der Reichsparteitag ist ja nicht nur eine Folge von eindrucksvollen Feierstunden und Demonstrationen — nein, sein ganzer Ablauf von der ersten bis zur letzten Stunde ist ein lebendiges Bild der nationalsozialistischen Idee. Und wer in Nürnberg das Wunder des Nationalsozialismus ergründen möchte, der kann es hier schon mit einem einzigen Wort, in seinem eigenen Namen erfassen.

Nationalsozialismus, das heißt: den großen sittlichen Gedanken des Sozialismus für die Nation fruchtbar machen! Nationalsozialismus, das heißt: die ewige soziale Sehnsucht der Menschen aus der ebenso tragischen wie verbretterischen Verkettung mit dem internationalen Marxismus lösen, um ihre wunderbaren Kräfte nicht gegen, sondern für die nationale Gemeinschaft wirken zu lassen. Darin liegt das ganze Geheimnis der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Erfolge beschlossen!

Der Reichspressechef gab dann den Vertretern der Presse einen Überblick über den Ablauf des Generalsappells der Nationalsozialistischen Partei. Er würdigte die große Bedeutung des Kongresses, dieses Forums der ganzen Nation, vor dem die Proklamations des Führers verstanden wird und vor dem die vom Führer bestimmten Männer Stellung nehmen zu den großen Problemen der Zeit. Hier zeige sich die Partei als Trägerin einer Staatsführung, die die großen Fragen der Zeit in ihren Folgen vor Augen führt, die in allen entscheidenden Problemen offen zu ihm spricht und sich damit des Vertrauens des ganzen Volkes würdig erweist. In der großen Kulturtagung werden die Epochen des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland nach Nürnberg kommen. Wie im Wettstreit des Geistes dem deutschen Dichter und Künstler in Nürnberg der Lorbeer verliehen wird, so wird nunmehr auch im Lebenskampf der deutschen Jugend alljährlich in Nürnberg um den Sieg gerungen werden. Die Nationalsozialistischen Kampfspiele, deren Träger die SA ist, sollen die Krönung der sportlichen Ideen werden, die die nationalsozialistische Bewegung den breiten Massen des Volkes angeden hat. So wird Nürnberg auch zur großartigsten Leistungsschau der deutschen körperlichen Erziehung.

Zu diesen großen Veranstaltungen des Ansporns der Leistungen treten dann Tag für Tag die überwältigenden Stunden des Bekenntnisses zur Gemeinschaft, die Stunden, in denen die Politischen Leiter der Partei, die Männer der SA, der SS, und des NSKK, die Kameraden des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht und die Jugend Adolf Hitlers vor ihrem Führer aufmarschieren, um dem Willen und der Geschlossenheit des nationalsozialistischen Deutschlands einzigartigen Ausdruck zu geben. So wird auch der Reichsparteitag 1937 wieder seiner gewaltigen Willensimpuls der Nation werden, der ihrer Arbeit für das kommende Jahr den inneren Antrieb gibt.

Sächsische Wehrcorps in Nürnberg

Unter den Wehrcorpsmännern, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen dürfen, befinden sich auch 353 aus Sachsen, 123 Mann marschierten mit den Politischen Leitern und SA-Offizieren von Hof nach Nürnberg; die übrigen werden mit der Bahn befördert. Hundert Wehrcorpsführer und drei Spielmannszüge zu je 25 Mann werden am „Deutschen Hof“ am Führer vorbeimarschieren, 53 sächsische Wehrcorpsmänner wurden abgeordnet für das Wachkommando der AdH-Stadt. Auch sportlich werden die Wehrcorpsmänner in Nürnberg tätig sein; eine zwölf Mann starke Vor-Mannschaft wird auf dem AdH-Volkstfest gegen eine Mannschaft aus dem Gau Schleien zum Kampf antreten.



In der Feststadt des Arbeitsdienstes in Nürnberg. Wehrcorps (W). Arbeitsmänner aus Rostock im Wägen haben ihr Lager für den Reichsparteitag sinnvoll ausgeteilt.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Reichsamtseiler Dalg spricht in Sachsen
Gesandter Dalg, Reichsamtseiler des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, wird während der 4. sächsischen Außenhandelswoche der NSDAP vom 26. September bis 3. Oktober in Bad Schandau sprechen, außerdem zahlreiche Fachmänner über Fragen des Außenhandels. Das Schlusswort wird Minister Dalg, Reichsamtseiler, dem durch kommt zum Ausdruck, in welcher Weise das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit gewillt ist, diese notwendige Arbeit auf dem Gebiet des Außenhandels zu fördern. NSD.

725 Jahre Thomasschule in Leipzig

Die älteste Leipziger Schule, die Schola Thomana, und mit ihr der weltberühmte Thomanerchor, begingen die Feier des 725jährigen Bestehens. Den feierlichen Aufbruch der Jubiläumsvorstellungen bildete am Sonntagabendmittag in der Thomaskirche, der Bach-Kirche, die Festmesse, die Werke der größten Thomaskantoren galt. Eine würdige Gedächtnisfeier an die im Weltkrieg gefallenen 362 Thomaner in der Ehrenhalle der Schule schloß sich an. Der Rektor, Oberstudienrat Dr. Jentsch, eröffnete in der Aula die Ausstellung „Aus Vergangenheit und Gegenwart der Thomasschule und des Thomaners“. Abends trafen sich die im Thomanerbund vereinigten alten Thomaner, über 900, zu einer Wiedersehensfeier.

Der Jubiläumsvorstellung am Sonntag wohnten zahlreiche Männer aus Staat und Partei, der Wehrmacht, der Wissenschaft und der Kunst, vor allem aus dem Musikleben, bei. Nach Vorführung Bachscher Werke kennzeichnete Oberstudienrat Dr. Jentsch in seiner Festrede die Thomasschule als eine Gemeinschaft, in der sich stolze Geschichte und blühendes Leben vereinigen. Für die verantwortlichen Männer der Schule leitete er das Gedächtnis ab, die Geschichte der Schule zu wahren, aber nicht zu beenden und ehre den jetzigen Thomaskantor Prof. Dr. Karl Straube, der den Chor seit fast zwanzig Jahren leitet.

Im Auftrag der Landesregierung und des Leiters des Ministeriums für Volksbildung sprach Oberstudienrat Dr. Schmidt; er hob hervor, daß der Thomanerchor durch seine erfolgreichen Auslandsreisen dazu beigetragen habe, die Achtung und das Ansehen des deutschen Volkes in der Welt zu heben und zu wahren. — Am späteren Nachmittag veranstaltete der Thomanerchor im Städtischen Kaufhaus ein weltliches Konzert.

Welthandel

„Ihr seid Brüder und Werber“

„Die Völker wollen zueinander, und nur einige wenige Interessenten wollen das verhindern, deshalb müßt ihr es schaffen, die ihr unmittelbar die Brüder dazu bildet, diese Verständigung durchzuführen.“ So rief Ministerpräsident Göring in seiner großen Rede auf der Stuttgarter Tagung den Auslandsdeutschen zu: „Ihr seid Brüder und Werber“, so erklärte er ihnen. Brüder und Werber für das Dritte Reich im Ausland! Diesem selben Gesichtspunkt und dieser selben Verpflichtung trug auch die während der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart veranstaltete Exportmusterchau Rechnung. Rund 200 Firmen zeigten dort die Erzeugnisse schwebelischen Gewerkschaften und veranschaulichten den Besuchern den qualitativen Hochstand und die Vielseitigkeit der württembergischen im engeren und der deutschen Industrie im weiteren Sinne. Neben den Erzeugnissen der großen Firmen, die Welttruf besitzen, wie die Robert Bosch AG, die Daimler-Benz-Werke, die Württembergische Metallwaren-Fabrik, die Manufaktur-Werke, der Maybach-Motorbau, WEM, und Dornier waren auch die kleineren Firmen zahlreich vertreten. Die Stände zahlreicher Textilfabriken, der Spielwaren- und Musikinstrumentenhersteller, unter denen der weltberühmte Mathias Hohner anzurechnen war, die bekannten Uhrenfabriken Jungheims, Rienzle und Mauthe rundeten das Bild des Schaffens dieses Wirtschaftsraumes. Die Auslandsdeutschen, die hier die deutschen Erzeugnisse in Augenschein nehmen konnten, sollen jetzt bei ihrer Rückkehr in die Länder, in denen sie Heimatrecht haben, Werber für das deutsche Erzeugnis werden und so mit der deutschen Industrie Hand in Hand arbeiten. Die Stuttgarter Schau war nicht gedacht als eine Veranstaltung, der ein unmittelbarer geschäftlicher Erfolg beschieden sein sollte, sondern als eine Werbung für die deutsche Ausfuhr schlechthin.

Bessere Preisentlung durchaus möglich

Eine starke Anregung sowohl für die Ausfuhr als auch für den Inlandsmarkt wohnt der in der Berichtwoche vorgenommenen neuerliche Senkung des Zellulosepreises inne. Diese Preisentlung ist die dritte innerhalb von zwei Jahren und ein neuerlicher Beweis dafür, wie rasch sich die Herstellungskosten neuer Erzeugnisse verringern lassen, sobald es gelingt, die Erzeugung im großen auszugleichen und einer großen Nachfrage gerecht zu werden. Diese Senkung des Zellulosepreises auf 1,45 Mark je Kilogramm — nach dem sich der Auslandspreis 1935 für ein Durchschnittsgarn noch auf 3,50 Mark je Kilogramm gestellt hatte, schließt sich den vorausgegangenen Preisentlungen für Aluminium, Rundfunkgeräte und Rundfunkröhren, für Elektrometalle und Glühlampen würdig an. Was das ersteinleitend bei diesen Preisentlungen ist, ist die Tatsache, daß sie zum weitestans größten Teil in enger Zusammenarbeit mit dem Preiskommissar und der einschlägigen Industrie zustande gekommen sind, daß sich also ein strenges Diktat des Preiskommissars verhindern ließ, weil die private Wirtschaft selbst genügend Verständnis für die Erfordernisse des Augenblicks aufgebracht hat. Der Preiskommissar hat es sich zum Ziel gesetzt, nur da, wo der volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preis überschritten wird, unheimlich eingzugreifen und von sich aus die Preisregelung vorzunehmen, zu der sich die Industrie freiwillig nicht bereit findet. Das wir noch keineswegs am Ende dieser Entwicklung der Preisentlungen, sondern im Gegenteil weitere Preisentlungen durchaus möglich sind, läßt sich, wie der „Anariff“ dieser

Rom weist Mostau zurück

Mostau versucht, die Mittelmeerkonferenz zu torpedieren

Nach einer amtlichen italienischen Meldung richtete der sowjetrussische Geschäftsträger in Rom an den italienischen Außenminister eine Note, in der Italien für die Torpedierung von zwei sowjetrussischen Schiffen im östlichen Mittelmeer verantwortlich gemacht sowie Scho-benerlay und Bestrafung der Schuldigen verlangt wird. Der italienische Außenminister antwortete auf die sowjetrussische Note, daß Italien eine solche Beschuldigung wie auch die Forderung Sowjetrusslands sämtlich zurückweist. In zuständigen italienischen Kreisen wird erklärt, daß dieser Schritt Sowjetrusslands in einem Augenblick, in dem Italien sich anschickt, der angekündigten Einladung zu einer Mittelmeerkonferenz die beste Aufnahme zu bereiten, nur als ein Versuch betrachtet werden könne, die geplante Konferenz zu torpedieren.

Der französische und der englische Geschäftsträger sind am Montagabend vom italienischen Außenminister zur Ueberreichung der an Italien gerichteten Einladung zur Teilnahme an der geplanten Mittelmeerkonferenz empfangen worden. Graf Ciano erklärte den beiden Geschäftsträgern, daß sich Italien seine Antwort auf die Einladung vorbehalten möchte.

Tage ausführte, schon aus den Abschlüssen der Altien-gesellschaften schließen, bei denen die Gewinne teilweise recht stattlich sind; ergibt sich weiter aus der guten Entwicklung des Körperschaftssteuer-Aufkommens, daß auf eine gute Rentabilität ihrer Träger schließen läßt. Im Rechnungsjahr 1936/37 lag der Ertrag der Körperschaftssteuer um 77 v. H. höher als im vorausgegangenen Rechnungsjahr. Selbst wenn man die in der Zwischenzeit in Kraft getretene Erhöhung dieses Steuer-satzes in Betracht zieht, bleibt immerhin noch eine beträchtliche Gewinnsteigerung über. Eine Tatsache, die auch durch die vermehrten Abschreibungen und die um ein Drittel höheren Rückstellungen bei den Abschreibungen bestätigt wird. Auch die starke Flüssigkeit am Geld- und Kapitalmarkt läßt weitere Hoffnungen auf künftige Preisermäßigungen zu.

Obst und Südfrüchte

Sind vom geschmacklichen Standpunkt aus betrachtet ein angenehmer Baumgenuss, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ein wichtiger Faktor des Welt-handels. Uebrigens kommt ihnen diese Bedeutung erst in jüngster Zeit zu. Um die Jahrhundertwende war der Handel mit diesen Erzeugnissen noch recht gering. Die einzigen bedeutsamen Lieferanten dieser Früchte waren „fern im Süd das schöne Spanien“ und Italien, das Land, wo die Zitronen und Goldorangen blühen. In den Nachkriegsjahren aber veränderte sich das Bild von Grund aus. Durch die „Kleinstaat“ des Verlehrs, durch Verbesserung der Rührtechnik, namentlich aber durch die Umstellung in der Ernährungsweise, die einem verfeinerten Fruchteverbrauch das Wort redet, schließlich durch neue verbesserte Anbaumethoden in den Erzeugerländern und entsprechende Qualitätssteigerungen, schaltete sich auch eine Reihe aberseelischer Länder in den Südfrucht-handel ein. So gewann die Fruchtausfuhr aus Australien, Neuseeland, Südafrika und Kalifornien größere Bedeutung, und in den letzten Jahren kamen Palästina (Orangen), Kamerun (Bananen) und Brasilien mit verschiedenen Früchten als Lieferanten mit von Jahr zu Jahr steigenden Mengen hinzu. Die im Welthandel wichtigsten Obstergüsse sind: Äpfel, Mandarinen, Zitronen und Pampelmusen, die sogenannten Zitrusfrüchte, weiter Bananen, Äpfel, Weintrauben, Rosinen und Korinthen, Pfäumen und Mandeln, während Ananas, Datteln und Feigen nur eine verhältnismäßig geringe Rolle spielen. Deutschland jedenfalls gehört zu den bedeutsamen Abnehmern dieser Erzeugnisse. Wie groß ihre Rolle im Welthandel ist, beweist die Tatsache, daß der Wert des Welthandels in Obst- und Südfrüchten mit 976 Millionen Mark im Jahre 1935 größer als der mit Fleisch aller Art (948 Millionen Mark), mit Weizen (935 Millionen Mark), Milch, Butter, Käse (884 Millionen Mark), Zucker und Kaffee ist. Verglichen mit industriellen Erzeugnissen erweist sich, daß 1935 der Jahresumsatz an Steinsalz nur um 100 Millionen größer war als der mit Obst und Südfrüchten.

Die Nacht des Schweigens

Schweigen können ist eine Nacht. Schweigen kann eine feine, stille Klugheit sein, eine Kunst, das glücklichste Stillesein eines zufriedenen Menschen. Wie wohl kann Schweigen tun! Es ist Dissonanzen, die in einer aufgewühlten Seele durcheinander stürmen, es kann vor Kummer und Jörn, von Unruhe und Sorgen erlösen. Wenn wir doch schweigen könnten! — Aber da vertut wir so oft nutzlose Worte, dreschen leeres Stroh, schwager aneinander vorbei, reden — reden — reden —. Das ist wichtig mit dem, was wir leisten. Prahlerei vor großen Erfolgen, sitzen über Menschen zu Gericht, für die wir nicht verantwortlich sind. Bringen uns durch unser Reden Verger und Aufregung, verursachen Auseinander-setzungen — Prozesse.

Wenn wir doch schweigen könnten den älteren Leuten gegenüber! Aber der Geltungsdrang in uns zwingt uns zum Überstand gegen ihre Erfahrung und Belehrung wir sprechen gegen an, wir wissen alles besser, wir bringen gütige Menschen gegen uns auf, deren Wohlwollen und deren Unterstützung uns vorwärtsbellen könnte in unserer Laufbahn. Wenn wir doch schweigen könnten in der Ehe! Wir wissen es wohl, wir tun oft weh mit unbedachten nervösen Worten, wir schleudern bittere Anklagen ins Gesicht des Ehepartners, wir vergällen uns die kurze Freude am Feierabend. Unsere Worte nörzeln und grämen und geben nicht die Stimmung, die wir geben möchten, und die wir alle nach dem Kampf des Tages nötig brauchen. — Es wäre so leicht, diesem besten Freund unseres Lebens ein Feuerlöschlein zu schaffen — wenn wir schweigen würden! Wenn sich still Aug in Aug senkte mit treuem Lächeln, wenn Hand zu Hand sich fände im sicheren Gefühl des Zusammengehörens.

Freundschaftsvertrag Italien — Jemen

Zwischen dem König des Jemen und dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien ist in Saana ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden, in dem der bestehende Freundschaftsvertrag vom Jahre 1926 erneuert und den heutigen Verhältnissen angepaßt wird.

Der Abschluß des Vertrages wird von zuständigen italienischen Kreisen als Beweis für gradlinige Fortsetzung der italienischen Politik im Roten Meer bezeichnet, die Souveränität und territoriale Integrität der Staaten am Roten Meer wie auch ihre Unabhängigkeit vollkommen achtet. Man erinnert daran, daß Italien der erste Staat war, der feierlich mit dem Königreich Jemen einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hat, um ihn damit seine internationale Stellung zu erleichtern. Von der Erneuerung des Vertrages, die den durch die Errichtung des italienischen Imperiums in Afrika veränderten Verhältnissen Rechnung trägt, sei eine weitere Verstärkung der politischen, aber auch der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und dem Jemen zu erwarten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zwischen Italien und dem arabischen Königreich Ibn Sauds ein ähnlicher Vertrag besteht.

Gesundheitspflege im September

Der Herbst ist da und mit ihm in verschwenderischer Fülle Gemüse und Obst. Ueber deren Nutzen als Nahrungsmittel für groß und klein braucht man heute kaum mehr viel Worte zu verlieren. Der Genuß von Gemüse und Obst vermag auf der anderen Seite schweren gesundheitlichen Schäden zu stiften, wenn wir die notwendigen Vorsichtsmassnahmen außer acht lassen. Während es beim Gemüse selbstverständlich ist, daß man es vor der Zubereitung wusch, werden oft, von Kindern sowohl wie von Erwachsenen, allerlei Früchte auch ungewaschen verzehrt. Besonders in der Stadt, in der das Obst vom Baum oder Strauch bis zum Munde des Verbrauchers durch viele Hände geht, ist die Obstschale mit Staub und Schmutz und Krankheitskeimen beladen, die wir so gedankenlos mit herunterzuschlucken. Darum als erste Maßnahme: Wascht oder schält das Obst, bevor ihr es verpeißt!

Weiter ist zu warnen vor dem Genuß von reifen Obstes, dessen hoher Gehalt an Zellulosestoff auf den Verdauungsapparat ungünstig einwirkt. Reife Früchte schädliche Folgen ruft auch die Unsitte hervor, daß man zum Obst reichlich Wasser trinkt. Dadurch werden viele Obstsorten, besonders Kirchen und Stachelbeeren, im Magen zum Aufquellen gebracht, die Magenwände gedehnt und so auch ein Druck auf Atmungsmuskel und Herz ausgeübt, der unter Umständen lebensgefährlich werden kann. Man vermeide nach vorausgegangenem Obstgenuß überhaupt jegliches Trinken oder schränke das Quantum möglichst ein.

So gesund im allgemeinen eine Herbstwanderung ist, so muß man bei ihr, wie im September überhaupt, zur Vermeidung von Herbstfäulnissen aller Art dem Witterungscharakter Rechnung tragen und vor allem für zweckmäßige Kleidung sorgen. Wer früh fortgeht und erst spät zurückkommt, vergesse nicht, den Mantel mitzunehmen, auch wenn die Septembersonne um die Mittagzeit noch tüchtig wärmt. Ebenso unvorsichtig ist es, im Herbst noch im Gras zu lagern und auf Feldsteinen zu rasten. Darum aufgepaßt! Der Herbst hat seine Freuden, aber auch seine Gefahren, und nur, wer ihnen vernünftig zu begegnen weiß, wird sich der schönen Tage und der guten Gaben des September ungehindert erfreuen dürfen.

Dörfler auf Reisen

Langsam schudelt das seltsame Gefährt über das Pflaster. Die Töpfe und Schüsseln, die Trichter und Pfannen, die Eimer und Bannen, die wie ein dichter Vorhang die Außenwand bedecken, klirren und klumpen. Auf dem Parkplatz steht der hochbeladene Wagen still. Dann öffnet sich der Führerstoß von innen. Ein Mann steigt aus, etwas müde, denn er hat eine Tagesarbeit hinter sich. Aus dem Innern des Wagens dringen Rindertimmen. Eine Frau erscheint, setzt sich auf den Wagen-tufen nieder, stellt eine große Schüssel vor sich hin, stibet die Hausschürze um und säugt an Kartoffeln zu schälen, während der Mann darangeht, behutsam eine große Plandekel über das ganze Fahrzeug zu ziehen. Die Eimer auf dem Dach des Wagens, die Siebe, Schüsseln, Pfannen und Töpfe gehen schlafen bis morgen früh. Der Mann aber, die Frau und die Rinder werden nun ihr einfaches Abendbrot verzehren. Dann werden auch sie schlafen gehen, bis in der Frühe des nächsten Morgens ein neues Tagewort ruft.

Sie kommen von weit her, diese Leute mit ihrem Gefährt und dem Fahrzeug, die in jedem Ort und auf jedem Jahrmarkt anzutreffen sind — aus der Eifel. Und sie sind auch nicht die einzigen, die jedes Frühjahr von neuem aus dieser Gegend auf die Handelsreise gehen, um dann im Spätherbst wieder durch das Hofstod ihres Dorfes zu rollen. Herrlich ist hier das Land. Aber alle Schönheit der Landschaft ändert nichts an der Tatsache, daß der lange Boden auf dem vulkanischen Gestein vor Eifeläler nicht so viel abwirft, um allen Menschen Brot zu geben, die diese Gegend ihre Heimat nennen. Viele dieser Wagen fahren in jedem Jahr ins weite Land, wenn zum erstenmal ein freundlicher Märzsonnenstrahl über die Höhen blüht. Ein paar hundert Familien aus dieser Gegend ernähren sich auf solche Weise vom Emailliehandel. Schon die Väter und die Großväter sind mit schweren Pferdewagen über Land gefahren. Wispauer ist der Wagen im Innern, wo gewohnt, gefoch und gegessen wird, wo quer im Hintergrund des Wagens die Bettstellen stehen und jeder seine Lagerstatt hat. Heute ist die Fahrt motorisiert, aber der Mann, der am Steuer ist, mit seinem Handel das tägliche Brot für die Familie verdient und nebenbei auch noch den Motor und den Wagen, genau wie seine tausende Stück Geschirr, in Ordnung hält, weiß noch von den Zeiten zu berichten, wo er selbst mit dem Pferdewagen fuhr. „Es ging alles etwas langsamer damals“, so erklärt er, „aber langsam müssen wir heute auch noch fahren, damit uns das Geschirr nicht durcheinanderrumpelt.“

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52

Letzte Nachrichten

Jugoslawien feiert seinen König

In Jugoslawien wurde unter Anteilnahme des ganzen Volkes der Geburtstag des Königs feierlich begangen. Montagvormittag wurde auf dem Militärübungsplatz Banja bei Belgrad eine Parade aller Waffengattungen der Armee abgehalten. Die hohen militärischen Führer und die neuzeitliche Ausrüstung des jugoslawischen Heeres stechen hervor. Prinzregent Paul nahm die Parade ab, der auch die Regenten Dr. Stankowitsch und Dr. Perowitsch, alle Regierungsmitglieder mit dem Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch an der Spitze, das gesamte diplomatische Korps, zivile, militärische und kirchliche Würdenträger beizubehalten. Später wurden in den Kirchen aller Religionsgemeinschaften feierliche Gottesdienste unter Teilnahme des Hofes und der Regierung abgehalten. In Wled, dem Sommeraufenthalt des jungen Königs, wurde auf dem See ein festlicher Umzug auf Booten vor dem Schloß des Königs veranstaltet. Auch in anderen Städten des Landes wurden Truppenparaden veranstaltet. An der Truppenparade in Split in Dalmatien nahmen auch Marineinfanteristen des englischen Schlachtschiffes „Vood“, das im dortigen Hafen liegt, und Marinejünglinge der rumänischen Marinekriegsschule teil.

Politische Brandstiftung

Ein Dorf an allen Ecken angezündet!
Durch einen verbrecherischen Anschlag ist nachts das ganz Dorf Kojki-Niemak im Kreise Buzjaco-Razowietz in Mittelpolen eingeeigelt worden. Das Dorf wurde gleichzeitig von vier Seiten aus in Brand gesteckt. Das Feuer verbreitete sich infolge starken Windes rasch und vernichtete das gesamte lebende und tote Inventar. Sämtliche Wirtschaften einschließlich der Ernte, die sich bereits in den Scheunen befand, brannten ab.
Die Polizei versucht, die für dieses ungeheure Verbrechen verantwortlichen Täter zu ermitteln. Das nationalradikal „AW“ stellt fest, daß das gesamte Dorf vollkommen judenrein war und daß sämtliche Bewohner des Dorfes nationalistischen Organisationen angehören. Die Ergebnisse der polizeilichen Untersuchungen werden zweifellos zeigen, ob auf dieser Feststellung zu folgern ist, daß das Verbrechen tatsächlich aus politischen Gründen durchgeführt wurde.

Deutschland zur Mittelmeer-Konferenz eingeladen

Von Seiten der französischen und der englischen Botschaft ist der Reichsregierung die Einladung zu der am 10. September an einem noch zu bestimmenden Ort der Schweiz abzuhaltenden Mittelmeerkonferenz übermittelt worden.

Der Große Preis von England

In Erwartung großer deutscher Leistungen.
Wie die englischen Blätter melden, werden sowohl Mercedes-Benz wie Auto-Union ihre besten Fahrer im nächsten Monat nach England entsenden, wo sie am 2. Oktober im Großen Preis im Donington Park teilnehmen werden. Für Mercedes-Benz werden Caracciola, von Brauchitsch, Lang und Seaman an den Start gehen, für die Auto-Union Rosener, von Stud und Pagioti. Die Blätter betonen, daß diese beiden Firmen und die Namen der Fahrer ein ganz großes Rennen verbürgen, wie es England noch nie gesehen habe. Die „Morning Post“ schreibt, es sei so gut wie sicher, daß alle Rekorde gebrochen würden und daß sich das Rennen zu einer rein deutschen Angelegenheit gestalten werde.

„Nordmeer“ wieder in New York

Berlin, 7. September. Im Rahmen der diesjährigen Luftpost-Verkehrsverhandlungen der Deutschen Luftpost über den Nordatlantik wurde am Sonntag um 20.01 Uhr das Hochleistungsflugzeug H 139 „Nordmeer“ mit der Besatzung Flugkapitän Graf Schach, Flugkapitän Blantenburg, Oberflugmechaniker Gruschwitz und Flugzeugunteroffizier Rippers von Bord des schwimmenden Flugstützpunktes „Friesenland“ zum Flug nach New York gestartet. Die Maschine traf gestern um 12.42 Uhr in Port Washington, dem Wasserflughafen New Yorks, planmäßig ein. Damit wurde der 12. Verkehrsflug der Deutschen Luftpost über den Nordatlantik erfolgreich beendet.

Keine endgültige Antwort Japans

Nach einer Keutermeldung aus Tokio wurde dem britischen Botschafter eine vorläufige Antwort auf die Protestnote wegen der Verletzung des englischen Botschafters in China überreicht. Es verlautet, daß sich Japan darin einer endgültigen Stellungnahme enthalte, weil die Untersuchung noch andauere. In der Note werde aber tiefes Bedauern über die Tatsache zum Ausdruck gebracht, daß der britische Botschafter verletzt worden sei, während er durch die chinesisch-japanische Kampagne fuhr.

Japanische Offensive bei Shanghai

Vormarsch durch sumpfige Reisfelder.
Japanische Abteilungen aus Shanghai beschäftigen den Beginn der Offensive bei Shanghai. Die Offensive wird von den vereinten Abteilungen der Landungstruppen, den Marinekriegerregimenten und der Luftwaffe durchgeführt. Der Ausgangspunkt der Operationen ist Wusung und das eben eroberte Poohsan.
Die japanischen Berichte betonen von Anfang an, daß die Offensive große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird. Der Vormarsch muß vor allem durch sumpfige Reisfelder durchgeführt werden. Außerdem müssen zahlreiche Bewässerungskanäle genommen werden, die von den chinesischen Truppen zu einem geschickten Verteidigungssystem verbunden wurden.
Die Nachrichtenagentur Domei berichtet schließlich, daß auch die Zahl der chinesischen Truppen in den letzten Tagen wieder erhöht worden ist. Die Chinesen erhielten zahlreiche Verstärkungen und haben anscheinend die Absicht, eine Gegenoffensive zu eröffnen.

China wendet sich an Genf

Der Sprecher des chinesischen Außenbüros in Kanton gab bekannt, daß seine Regierung beschlossen habe, an den Völkerbund einen formellen „Appell“ gegen den japanischen Angriff zu richten. Der Sprecher gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Völkerbundsmitglieder China rückhaltlose Unterstützung angeben lassen werden.



Nachdem bei der Kreiswahl der Deutschen Arbeitsfront die Anmeldungen zum Leistungskampf der Deutschen Betriebe abgeschlossen sind, werden nachstehend noch die bisher nicht veröffentlichten Anmeldungen bekanntgegeben:
Paul Simon, Baugehäuf, Pössendorf;
Bahnhof Telhoppe, Ripsdorf;
Karl Dietrich, Futtermittel, Rauenstein;
Max Hofert, Ripsdorf;
Oelmühle, Prieschendorf;
Gasthof Jannhaus-Rehfeld;
Goldener Stern, Franzenstein;
Willy Unger, Architekt, Langwitz;

Karl Weißbach, Steinschmied,
Arthur Klotz,
Georg Rehner, i
sämtlich Dippoldiswalde;
Gasthof Bärenfels;
Max Arnold, Lederhandlung,
Dwain Reichel, Vermessungsbüro,
Carl Jehne, Buchdruckerei,
Hermann Wehner, Drogerie,
alle 4 Dippoldiswalde;
Stiftsforstamt, Langwitz.
Insgesamt haben sich damit im Kreis Dippoldiswalde 156 Betriebe angemeldet.

Besserung im Befinden der beim Eisenbahnunglück Schwerverletzten

Krefeld, 6. September. Von den im hiesigen Städtischen Krankenhaus untergebrachten Schwerverletzten Fahrgästen des in Holzheim verunglückten Eisenbahnzuges befindet sich noch eine Person in Lebensgefahr. Der Zustand der übrigen Verletzten ist zufriedenstellend.
Am Montagvormittag besuchten Bürgermeister Helm und der zuständige Dezerent, Stadtrat Dr. Erdtmann, die Verletzten im Krankenhaus und sprachen ihnen, auch im Namen des Oberbürgermeisters ihre Teilnahme und den Wunsch für baldige Genesung aus.

„Britischer“ Frachtdampfer beschlagnahmt?

London, 6. September. Die britische Regierung beschlagnahmt, wie verlautet, bei der nationalspanischen Regierung wegen der Beschlagnahme des „britischen“ Frachtdampfers „Burlington“ durch einen nationalspanischen Kreuzer in den sizilianischen Gewässern Protest einzulegen. Die „Burlington“, die aus Sowjetrußland mit Rohöl unterwegs war, ist erst seit dem 20. August dieses Jahres im englischen Register eingetragen. Vorher trug das Schiff, dessen Beschlagnahme im einzelnen noch recht mysteriös erscheint, den Namen „Auffica“ und fuhr unter griechischer Flagge.

Noch keine Ruhe in Französisch-Marokko

Paris, 6. September. Wie aus Rabat gemeldet wird, hat die Regierung die Montagausgabe der Rabater Zeitung „Le Döbate Socialiste“ auf Grund eines Artikels über die Zwischenfälle von Meknes beschlagnahmen lassen.
In verschiedenen Städten Marokkos gab das Drei-Uhr-Gebet Anlaß zu zahlreichen Ansammlungen der Araber. In Rabat haben die Geschäfte am Montag geschlossen. Jugendliche Kundgeber durchziehen unter lauten Rufen die Eingeborenstadt.

Ministerkonferenz der skandinavischen Staaten

Stockholm, 6. September. Die Außenminister der vier nordischen Länder beginnen am Dienstag eine Gemeinschaftstagung. Der schwedische Außenminister Sandler und Gattin werden am Abend zu Ehren der Gäste ein Essen geben.

Der Angriff des bolschewistisch-spanischen U-Bootes „C 4“ auf die „Havoc“

Ein französisches Sachverständigenurteil.
Paris, 7. September. Der Marinefachverständige des „Journal des Débats“ befaßt sich auf Grund des Berichtes des Kommandanten des von einem bolschewistisch-spanischen U-Boot bei Kap San Antonio angegriffenen Zerstörers „Havoc“ nochmals mit der verurteilten Korperierung des englischen Kriegsschiffes in den spanischen Küstengewässern und mit der höchstwahrscheinlichen Nationalität des U-Bootes. (Wie inzwischen einmündig festgestellt ist, ist der Angriff von dem bolschewistisch-spanischen U-Boot „C 4“ verübt worden, das mit schweren Beschädigungen in den südwestfranzösischen Häfen Verdon eingelaufen ist. Diese Beschädigungen rühren beinahe ausschließlich von Wasserbomben her, die die „Havoc“ auf den Angreifer abwarf.) Es sei völlig abwegig, betont der Bericht, an ein italienisches U-Boot zu denken, alles lasse im Gegenteil darauf schließen, daß der englische Zerstörer von einem Valencia-U-Boot angegriffen worden sei und zwar „aus Versehen“ (?).
Der Angriff erfolgte bei Nacht in den Gewässern bei Kap San Antonio, als das englische Kriegsschiff gerade zwischen Valencia und Kartagenä sich bewegte. Das U-Boot sei von dem Zerstörer „Havoc“ einige hundert Meter auf Backbord geschleift worden, gerade als es sich zum Tauchen anschickte. Kein Zeichen habe es ermöglicht, die Nationalität des U-Bootes festzustellen. Der Kommandant der „Havoc“ berichtet dann weiter: „Es war klar, daß es sich zum Angriff bereit machte, und die „Havoc“ machte sich daher geschicklich.“ Das U-Boot tauchte sehr rasch unter. Dann tauchte das Periskop und ein Teil des Turmes vom U-Boot wieder auf, im Augenblicke als den Torpedo abschöß. Das Meer war ruhig, die Spur des Torpedos war daher deutlich zu erkennen. Der Torpedo ging etwa 300 Meter hinter der „Havoc“ vorbei und explodierte weitere 300 Meter später.
„Was kann man daraus schließen?“ fragt der Marinefachverständige des „Journal des Débats“. Doch wohl nur, daß das U-Boot auf Patrouille war. Es war „wahrscheinlich“ ein Valencia-U-Boot, und als es sich plötzlich dem Zerstörer gegenüber sah, war der erste Gedanke des U-Boot-Kommandanten, sofort „Tauchen“ zu befehlen. Als er sah, daß der Zerstörer gefechts-

klar machte, konnte er, so meint der Marinefachverständige, an einen nationalspanischen Gegner glauben, und (so) den Torpedo ab, ohne sich über die wahre Nationalität des Schiffes klar zu werden. Es sei also wahrscheinlich, daß es sich um ein Versehen handele, das sehr leicht tragische Folgen haben können.
Die Wahrheit zu erkennen, sei sehr schwer. (?) Nur der Kommandant des betreffenden U-Bootes könne diese Angelegenheit endgültig aufklären. Aber man könne annehmen, daß er sich davon hüten werde.

Ein gefährlicher Holzschädling

Im Juni hat die Flugzeit des Hausbockkäfers begonnen. Der Hausbockkäfer, der unsere Dachstühle zerstört, ist in Deutschland zu einer ersten Gefahr geworden. Eine im Jahre 1936 von den deutschen öffentlichen Brandfassen durchgeführte statistische Erhebung, die noch nicht in allen Teilen ausgewertet ist, hat gezeigt, daß der Schädling in erheblichem Umfange über das ganze Reich verbreitet ist. Die Wissenschaft ist zur Zeit bemüht, in Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie wirksame und wirtschaftliche Bekämpfungsmittel zu suchen. Infolge der verborgenen Lebensweise und der Langlebigkeit der Larven dieses Holzverderbers haben diese Versuche bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnis führen können. Es wäre aber falsch, deshalb die jegliche Flugzeit, die sich über die Monate Juni, Juli und August erstreckt, ganz ungenützt verstreichen zu lassen. Man kann der Vermehrung und Ausbreitung dieses Käfers auch durch Einsammeln und Vernichten der Käfer während der Flugzeit und durch Anbringen von Gazefern in den Dachräumen erheblich Abbruch tun. Das Suchen und Einsammeln der Käfer darf vor allem in den schon befallenen Häusern nicht unterbleiben und muß möglichst täglich in den warmen Mittagsstunden geschehen, damit die Tiere nicht erst zur Eiablage kommen. Dabei wird es sich lohnen, wenn die Rinder zur Jagd auf den Schädling durch Prämien für jeden gefangenen Käfer angeregt werden. Das Anbringen von Gaze an offenen Dachraumfenstern ist zwar keine Maßnahme, die den Zu- und Abflug der Käfer mit Sicherheit verhindert, in Verbindung mit dem Abmehren der Käfer wird man aber erzielen können, daß eine Massenvermehrung unterbunden wird.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, Jugenddienst fällt aus. — Mi. abds. 7 Uhr Friedhofsanicht: Kandidat Forbaldt.
Reichsstadt. Mi. abds. 8 Uhr Jugenddienst (Pfarrhaus).

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschließlich Wälderberg, Hella.
Hauptgeschäftler: Werner Kunze, Hilsenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-A. VIII 57: 1170.
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.
Zur Zeit ist Preistafel Nr. 5 gültig.

Ämtliche Bekanntmachung.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

An die Bezahlung der bereits fällig gewordenen Steuerabzüge von Ausschüttungsverträgen, der am 5. September fällig gewordenen Lohnsteuerbeträge, der am 10. September fällig werdenden Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Umsatzsteuer wird hiermit öffentlich erinnert.
Für verspätete Zahlungen ist ein Zuschlag (Eckminderzuschlag) zu entrichten, der 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags beträgt. Im übrigen werden Rückstände zwangsweise eingezogen.
Pflichtige, die es hinsichtlich einer Zahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen lassen, werden in die Rote der ständigen Steuerzahler, die veröffentlicht werden wird, aufgenommen. Als Mahnung gelten auch öffentliche Mahnung, Zahlungsaufforderung durch Nachnahme und jede Vollstreckungsmaßnahme.
Finanzamt Dippoldiswalde, am 6. September 1937.

Gasthof Reinholdshain

Morgen Schlachtfest

KVG Autobus-Sonderfahrt zum Kreishoer Jahrmarkt am 8. September 1937
Ein- und Rückfahrt: Dippoldiswalde-Kreishoer . . . 1.—
Hilsenberg-Kreishoer . . . 0.80
Reinholdshain-Kreishoer . . . 0.70
Pössendorf-Kreishoer . . . 0.45
ab Dippoldiswalde 12⁰⁵ — 13³⁰ — 14⁰⁰ — 19⁰⁰

Für eilige Leser

Der Führer und Reichkanzler hat Seiner Königl. Hoheit dem Prinzregenten von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfesttag, dem Geburtstag des Königs, herzliche Glückwünsche telegraphisch übermittelt und zugleich seine besten Wünsche für das Wohlergehen Seiner Majestät des Königs zum Ausdruck gebracht.

Einer Einladung der Reichsregierung folgend traf in Nürnberg eine Gruppe von Schriftstellern aus Estland zu einer Rundreise durch Deutschland ein. Die estnischen Gäste werden u. a. auch einige Tage in Nürnberg am Reichsparteitag teilnehmen.

Der Ufa-Film „Unternehmen Michael“ hat das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ erhalten. Er ist für jugendliche zugelassen und kann auch an hohen Feiertagen gezeigt werden.

Als Abschluss der vormittäglichen Sommerübungen hat bei Rom eine große taktische Übung von 3000 Jungfaschisten stattgefunden. Die Leitung der Übungen lag in Händen des Parteisekretärs Starace, des Oberkommandierenden der Jungfaschisten. Der Schlußübung, bei der auch Flugzeuge eingesetzt waren, wohnte auch Mussolini bei, der anschließend die große Parade abnahm und den Jungfaschisten in warmen Worten eine Anerkennung ausdrückte.

Fünf Millionen Ausstellungsbesucher. Die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ wurde bis zum Sonntag von fünf Millionen Menschen besucht, was die große Bedeutung dieser Jahresfeier für die Nation kennzeichnet. Der künstlerische Besucher war der 21-jährige Robert Lipinski aus Dortmund-Wengede, dem von Direktor Hattorf eine goldene Uhr, ein Geschenk für eine dreiwöchige Adä.-Italienreise und ein großes Führerbild überreicht wurden.

Das Eisenbahnunglück in Holzheim. Von den bei dem Eisenbahnunglück in Holzheim schwerverletzten Reisenden sind inzwischen im Hospital in Holzheim noch Johann Weiser aus Bamberg und Friedrich Weislich aus Emden gestorben. Die Zahl der Toten hat sich damit leider auf 16 erhöht.

Unwetter im bayerischen Oberland. Ueber einen Teil des bayerischen Oberlandes ging am Samstag ein heftiges Unwetter nieder, das durch einen mehrstündigen Wolkenebruch erhebliche Wasserschäden brachte. So standen in Bad Aibling 14 Straßen 30 Zentimeter unter Wasser. Ein Haus mußte wegen Unterstützung einer Mauer geräumt werden. Im Esslinger Kessel im Leihwäldchen gab es ebenfalls einen dreistündigen Wolkenebruch. Auch im Tegernsee Tal führte der Wolkenebruch zu zeitweiliger Ueberschwemmung der Straßen in 30 Zentimeter Höhe.

Sittlichkeitsverbrechen im Wallfahrtsort. Die Polizei in Laa ist zur Zeit mit der Untersuchung einer ganzen Serie von Sittlichkeitsverbrechen und Abtreibungen beschäftigt. In Laa anscheinend eine wohlorganisierte Bande verwickelt ist. Der Mittelpunkt dieser Organisation scheint in dem Wallfahrtsort Isny zu liegen. 10 Verhaftungen wurden bereits vorgenommen. Die Anlage lautet auf Sittlichkeitsverbrechen, Verführung Minderjähriger und Abtreibung.

Unfallsfall bei einem Volksflugtag. Auf dem Fluglande des Pariser Vorortes Vincennes ereignete sich im Rahmen des großen vom Luftfahrtministerium veranstalteten Volksflugtages ein Unglück: bei einer Massenlandung stieß ein unger Militärflieger auf zwei bereits gelandete Zivilflugzeuge auf, die beide beträchtlich beschädigt wurden. Das Militärflugzeug überschlug sich und ging sofort in Flammen auf. Der Militärflieger wurde in bedrohlichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Autobusunglück fordert fünf Todesopfer. Wie aus Casablanca gemeldet wird, hat ein Personenomnibus auf der Straße von Meknes nach Erroud das Gefähr einer Brücke überschritten und ist in einen tiefen Abgrund gestürzt. Bisher wurden fünf Tote und 27 Verletzte geborgen. Der Omnibus war mit Eingeborenen besetzt.

Schraubenschaden eines Passagierdampfers. Der amerikanische Passagierdampfer „President Harding“ (13 669 Tonnen) ist bei einer Fahrt an der Südküste Irlands einen Schraubenschaden erlitten und ging am Sonntag im Fluß Mersey unweit Liverpool vor Anker. Die 425 Fahrgäste des Schiffes suchten Ausgebot und in Hotels untergebracht werden. Man vermutet, daß die Schraube einen unter Wasser liegenden jensei gestreift hat und dabei einen Flügel verlor.

Schlagende Wetter. In einem Kohlenbergwerk in Pirine in Schweden Bulgariens ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch die etwa zehn Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Bis jetzt wurde ein Toter geborgen. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Zugzusammenstoß bei Lyon. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Charbonnières, unmittelbar bei Lyon, stießen zwei Personenzüge zusammen. Mehrere Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Man vermutet, daß der Unfall auf falsche Weichenstellung zurückzuführen ist.

Übungen der englischen Flotte und Luftstreitkräfte.

An der englischen und schottischen Ostküste fanden während des Wochenendes kombinierte Übungen der Flotte und der Luftstreitkräfte statt. Durch diese Übungen sollte festgestellt werden, inwieweit die an der Ostküste stationierten Luftstreitkräfte imstande seien, eine feindliche Flotte aufzuhalten. Ein Teil der Heimatflotte hatte als „feindliche Flotte“ die Aufgabe, die englische Ostküste anzugreifen. Die verteidigenden Flugzeuge und Flugboote führten Bombenangriffe gegen die angreifenden Schiffe durch und wurden ihrerseits durch die Flugzeuge der Flottenluftstreitkräfte in Luftkämpfe verwickelt. Feindliche Flugzeuge von dem Flugzeugmuttergeschiff „Courageous“ unternahm Bombenangriffe auf strategisch wichtige Punkte an der Ostküste. Im Verlaufe der Übungen war die feindliche Flotte zeitweilig bis auf 100 Seemeilen von der englischen Küste entfernt und steuerte östlich an der Doggerbank vorbei.

Der „Labor Day“ in Amerika.

Am Montag beginnt das amerikanische Volk den „Labor Day“, den „Tag der Arbeit“, der vor fünfzig Jahren als Feiertag eingeführt wurde. Präsident Roosevelt hat zu diesem Tag eine Erklärung abgegeben, in der er zum Frieden zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum aufruft. Der Aufruf des Präsidenten ist in vielen Punkten eine Erwiderung auf die Angriffe, die in letzter Zeit von dem kommunistischen Gewerkschaftsführer Lewis gegen ihn erhoben wurden. Die friedliche Beilegung aller Streitfragen auf dem Verhandlungsweg, so sagt es, sollte an die Stelle von Streiks treten. Der Führer der U. S. O.-Gewerkschaft, Lewis und der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, Green, haben sich ebenfalls zu Aufrufen an ihre Organisationen gewandt. An Stelle einer Forderung wird von ihnen wieder der Klassenkampf proklamiert.

Die Welt in Erwartung

„Das sind die Herzen eines siegreichen Volkes. Ein siegreiches Volk hat sich in Nürnberg zu einem Stellbildein versammelt. Sein Sieg ist der beste, den eine Nation erringen kann: der Sieg über sich selbst.“
Pariser „Journal“ über Nürnberg 1937.

Ueber Nürnberg liegen die Goldstrahlen einer frohen Septembersonne. Sie spiegelt die Stimmung wider, die die Hunderttausende erfüllt, die in Nürnberg zum 5. Reichsparteitag sich eingefunden haben. Dieses Nürnberg mit seinen alten, verträumten Straßen und Winkeln, mit seinen Burgengeheimnissen und seinem Weltbild ins herrliche deutsche Land ist heute wie im Märchen verzaubert. Das farbenfrohe Bild der Stadt und seines Festgeländes mit den tausend und aber tausend leuchtenden Fahnen mit den grünen Gewinden, ragenden Flaggenmasten und lustigen Bändern umfaßt und ergreift alle, die hier aus allen Gauen des Reiches zusammengekommen sind. Das feierliche Geläut der Kirchenglocken als Gruß zur Eröffnung des Parteitages hat die Nürnberger Festtage eingeleitet. In Nürnberg wird es in den nächsten acht Tagen kaum eine Nacht geben, denn ohne Unterbrechung hält das Kommen und Gehen von Ehrengästen, Kolonnen und Gliederungen an. Und wahrlich, ihre Zahl ist in diesem Jahre noch erheblich angewachsen. Das diplomatische Korps, das in den ersten Jahren nur zaghaft sich in Nürnberg einfand, ist in diesem Jahre erstmalig nahezu vollständig erschienen. Dazu kommen größere Abordnungen der befreundeten Mächte, vor allem aus Italien, die sich besonderer Aufmerksamkeit und herzlichsten Willkommens erfreuen durften.

Ueberraschend groß ist auch die Zahl der ausländischen Pressevertreter, denen am Montagmorgen der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, herzlichsten Willkommensgruß erteilte. Mit einem Ueberblick über das Wesen und Wollen der Nürnberger Parteitage führte er sie gleichsam in das Mittel ein, das sie in den nächsten acht Tagen darzustellen haben werden. Denn hier in Nürnberg ist das ganze deutsche Volk vertreten, um Zeugnis abzulegen von seinem Willen zur Arbeit, zum Frieden und zur Freiheit. Und wenn man den ersten Überblick des Einbruchs der in Nürnberg vertretenen Auslandspresse über die feierliche Stadt vernimmt, dann muß man mit Genugtuung feststellen, daß der Nürnberger Parteitag eben nicht ein Kongreß wie so mancher andere ist, sondern die Rundgebung eines Volkes. Nur, wer selbst diese Tage erlebt, der begreift, wie stark Nürnberg die hier versammelten Menschen ergreift, sie emporhebt aus der Kleinheit des einzelnen Ich und sie zusammenschließt zu der Volksgemeinschaft des Geistes und des Willens. Und man begreift dann auch, daß selbst der Ausländer, der das neu gewordene Deutschland bisher nicht begriff, vielleicht nicht begreifen wollte, angefaßt dieses von Nürnberg ausgehenden Geistes bekenntnis festhält: „Nürnberg ist eine Art religiöser Alt“ (Pariser „Jour“).

Es ging wie ein elektrischer Funke durch diese in und um Nürnberg versammelten Massen, als die Lautsprecher überall verkündeten, daß der Führer eingetroffen sei. Denn das, was in Nürnberg Erlebnis für Hunderttausende wird, was von hier aus ausstrahlt durch den Keiser über Millionen und aber Millionen Deutscher innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen, das ist das Werk des Mannes, der nun 4½ Jahre das Schicksal des deutschen Volkes und seiner Zukunft in seinen Händen trägt. Ohne Adolf Hitler gäbe es keinen Nürnberger Parteitag, ohne ihn gäbe es aber auch nicht jenes begeisterte Bild der Einheit und Einigkeit, das wir besonders auf den Nürnberger Parteitagen im wichtigen Zusammenhalt des Marschrittes der Kolonnen, der verschiedenen Gliederungen, Organisationen und Verbände mit immer wachsendem Stolz erleben. Gerade der Nürnberger Parteitag ist dazu angetan, daß jeder einzelne sich überlegt, wie seit dem 30. Januar 1933 die Verhältnisse in Deutschland sich grundlegend geändert haben. Heute

leben wir in Stadt und Land die Erfolge einer zielbewußt betriebenen Aufbauarbeit. Nicht vorstellbar ist uns der Gedanke, wie es in Deutschland aussehen würde, ausfallen müßte, wenn nicht Adolf Hitler aus der Hand des damaligen greifen Reichspräsidenten von Hindenburg den Auftrag übernommen hätte, das Steuer des Reiches hinfors zu führen.

Es war ein weisevoller Aufruf, als im großen Rathausaal der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Liebel, dem Führer und Reichkanzler das offizielle Willkommen erteilte. Symbolhaft scheint uns dieser Empfang an jene Zeit der alten deutschen Reichstage zu erinnern, wo es sich darum handelte, Arbeit und Recht für das Reiches Herrlichkeit und Größe festzulegen. Und diese Nürnberger Tage 1937 werden gleichfalls tragende Säulen für die kommende Arbeit zum Besten von Volk und Vaterland darstellen.

Der Reichsparteitag 1937 hat begonnen!

Die ausländischen Diplomaten in Nürnberg

Am Montag sind die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin, die auf Einladung des Führers auch in diesem Jahre am Reichsparteitag teilnehmen, in zwei Schlafwagen-Zugzügen in Nürnberg eingetroffen.

Als persönliche Gäste des Führers und Reichkanzlers nehmen an dem diesjährigen Reichsparteitag 11 Vorkonsuln, 30 Gesandte und 7 Geschäftsträger teil, und zwar:

die Botschafter von Frankreich (François-Boncet), der Türkei (Sambi Arpag), von Polen (Lipski), Japan (Graf Nishikawa), Italien (Attolico), Chile (de Portocarrero), China (Dr. Cheng-Tien-Fong), Brasilien (Ronz de Arago), Argentinien (Laboulaye), Großbritannien (Sir Neville Henderson) und Spanien (Marques de Rianzares).

Die Gesandten von Dänemark, Ägypten, Rumänien, der Schweiz, von Oesterreich, Griechenland, des Irischen Freistaats, von Finnland, Portugal, Columbia, Uruguay, Haiti, Cuba, Graf Letland, Siam, Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Nicaragua, der Dominikanischen Republik, von Venezuela, Estland, Bolivien, Panama, Schweden, der Niederlande, von Bulgarien, Guatemala und Mexiko.

sowie die Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, von Litauen, Afghanistan, der Tschechoslowakei, von Iran, der Union von Südafrika und Luxemburg.

Stellbildein eines siegreichen Deutschlands

Das Ausland zur Herrschaft des Nationalsozialismus. Der Nürnberger Parteitag findet im Ausland außerordentliche Beachtung. In den Berichten der Auslandszeitungen spiegelt sich das große Interesse an den Nürnberger Festtagen wider. Die italienische Presse veröffentlicht lebendige Stimmungsbilder über das Leben und Treiben in der Stadt der Parteitage und hebt die Bedeutung der gewaltigen Herrschaft der nationalsozialistischen Gliederungen hervor.

Die „Stampa“ erklärt, der Reichsparteitag in Nürnberg sei seit vier Jahren das einzige wirkliche und große Parolenfest des neuen Deutschland. Die „Gazzetta del Popolo“ betont, daß der Parteitag in diesem Jahre eine noch größere Bedeutung als in den vergangenen Jahren habe. Mit großer Spannung erwarte man die Reden, die der Führer in Nürnberg halten wird.

Die Pariser Presse bringt Vorbereitungen ihrer Sonderkorrespondenten, in denen die machtvolle Rundgebung geschildert wird, die das nationalsozialistische Deutschland zum fünften Male in Nürnberg vorbereitet. Das „Journal“ hat den auch über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannten Schriftsteller Maurice Vebel in die Stadt der Reichsparteitage entsandt, der seinem Blatt einen eindrucksvollen Bericht übermittelt.

Ein siegreiches Deutschland habe sich in Nürnberg ein Stellbildein gegeben. Diese Atmosphäre des Sieges zeige sich überall. Ein ganzes Volk schreie erhobenen Hauptes und



Nürnberg im Zeichen des Regimes des Reichsparteitages. Selbstbild (M). Der festlich geschmückte Deutsche Hof, in dem der Führer während des Reichsparteitages wohnt.

wagen muge. Die deutsche Jugend sei der Spiegel für die Welt in der Freude. Er habe noch nie Arbeiter den Spaten mit so viel Vergnügen handhaben sehen.

In dem Lager, das hunderttausende Parteimitglieder, SA- und SS-Männer und Truppen aufnehmen werde, sei eine Jugend mit gebräuntem Körper am Werk, die Vorbereitungen zu treffen. Alle diese Soldaten der Arbeit seien schon mit ihren 18 Jahren, ihren roten, gut genährten Wangen und besonders in ihrer Freude. Diese Freude spiegeln sich in ihren Augen wider und kommen in ihren Handlungen zum Ausdruck. Man habe ihr den Stolz der Erbarbeit gegeben, und sie gräben, wie andere den Degen jagen oder Geige spielen. Es habe genügt, daß ein Meister sie die Würde des Spatens lehrte. Wer aber sei der Mann, der es unternommen habe, Jugendlichen von 18 Jahren zu sagen: „Du wirst die Erde mit Freude umgraben“, und der überzeugt habe? Dieser Mann sei Adolf Hitler, und man könne glauben, daß er ein bedeutender Mensch sei.

Schon heute kann festgestellt werden, daß der Nürnberger Parteitag auch von der englischen Öffentlichkeit mit außerordentlichem Interesse verfolgt wird. Die Zeitungen und Nachrichtenbüros bringen lange Vorberichte der nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter über die Vorbereitungen für den Parteitag. Sie weisen besonders darauf hin, daß in diesem Jahr auch der englische Vorkämpfer in Nürnberg weilt.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, der diesjährige Parteitag werde voraussichtlich der größte in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung sein. Die tonferne „Morning Post“ erklärt u. a., jeder, der das nationalsozialistische Deutschland besuchen wolle, könne nichts Besseres tun, als den Nürnberger Parteitag zu besuchen. Die großen Kundgebungen und Reden und die dort herrschende Kameradschaft und freudige Erregung seien lehrreich und anregend.

Marchkaffel Sachsen in Nürnberg

Nachdem am Abend des Sonnabends im gastfreundlichen Forstheim sich die Einwohner und die Sachsenmarschierer zu herzlichen Kameradschaftsfestern zusammenfanden, sah der Sonntagmorgen die Männer wieder auf dem Marsch, Erlangen entgegen. Auch Erlangen grüßte die Marschierer, empfing sie herzlich und bot ihnen alles, was geboten werden konnte. Zur größten Freude der Marschierer trafen am Abend Gauleiter Mutschmann mit Gaugeschäftsführer Pg. Müller ein. Das war die letzte Etappe vor dem Einmarsch in die Stadt der Reichsparteitag, 19 Kilometer bis Nürnberg, aber noch dachte bei diesen letzten Kilometern an Müdigkeit, an Abspanntheit oder gar an die Wästen?

Einmarsch in Nürnberg
Die letzte Nacht ging zu Ende. Signale ertönten, und ausgerichtet steht die Marchkaffel Sachsen, Tornister und Stiefel, Uniform und Wästen sind in Ordnung gebracht worden. Die Musikzüge rücken ein und mit klingendem Spiel geht es Nürnbergs Mauern entgegen, voran der Gauleiter Mutschmann, Gaugeschäftsführer Pg. Müller, Gauorganisationsleiter Pg. Kadab und Gauausbildungsleiter Pg. Seifert. Nürnberg kennt die marschierenden Sachsen schon. Nürnberg grüßt die Männer des Marsches, jubelt, winkt und ruft: die Sachsen kommen! Endlos fast wirkt der Zug der 2500, denen man die überanstrengenden Strapazen nicht ansieht. Hier marschieren Sachsen Elite, die Kueste des sächsischen Politischen Leitertorps!

Der Vorbeimarsch am Führer abgesetzt
Wolflisch erreichte die marschierenden Kolonnen der Befehl: „Das Ganze halt!“ Es kam die unerwartete Nachricht — der Vorbeimarsch am Führer muß ausfallen! Da machte zunächst wohl dieser und jener ein lautes Gesicht, aber dann bissen die Kameraden die Zähne zusammen und marschierten weiter. Denn ein jeder von uns wußte, daß nur ganz unabänderliche und dringende Gründe der Führer verantworten, seine Sachsen nicht, wie bei den vorhergehenden Sachsenmärschen, zu begrüßen. Wenn nun auch die Krönung des Sachsenmarsches, der Vorbeimarsch am Führer, diesmal nicht erfolgen konnte, so werden uns trotzdem die Tage des Marsches, der ein Marsch der Kameradschaft gewesen ist, unvergänglich bleiben, und wir werden ja noch in diesen Tagen öfter Gelegenheit erhalten, dem Führer ins Auge blicken zu können.

Ankunft im Sachsenlager
Draußen an der Albersberger Straße steht das Lager und dem geht es entgegen. Durch das Riesentor erfolgt der Einmarsch der 2500 Sachsen in ihr Lager, in das Sachsenlager von Nürnberg. Der weite Platz unter dem Kommandoturm und vor den ausgerichteten Zelten nimmt die Marchkaffel auf. Bald ist alles untergebracht und nun entwickelt sich ein richtiges soldatisches Lagerleben. 180 Kilometer Marsch sind überwunden worden und nun ruhen wir hier aus inmitten des Nürnberger Waldes. Am 9. September, wenn die Sonderzüge mit den übrigen 8000 sächsischen Politischen Leitern eingerückt sind, werden 10 500 Sachsen das Lager bevölkern. NSG.

Sachsens SA-Führer für Nürnberg
Für das Sächsischen bei den SA-Kampfspielen in Nürnberg wird die Mannschaft der SA-Gruppe Sachsen zum größten Teil von der Standarte 134 Blauen gestellt. Die Mannschaft besteht aus: Obersturmführer Weber, Stabsführer Dr. Eberhardt, beide vom Stab der Standarte 134; Stabsführer Vehold, SA-Mann Körner, beide vom Sturm 131/34; SA-Mann Grüner von Sturm 1/134 (Esterberg) und Notenfürer Pösel, Standarte 183 (Chemnitz). NSG.

Beförderungen und Ernennungen im NSAA.

Der Führer hat zum 6. September folgende Ernennungen und Beförderungen im NSAA ausgesprochen. Ernannt wurden: Zum Inspekteur der Motorsport-Schulen Gruppenführer Herbert Schüll; zum Inspekteur für Ausbildung Brigadeführer Hermann Höfle unter gleichzeitiger Beförderung zum Gruppenführer. Befördert wurden: Zu Gruppenführern die Brigadeführer: Adolf Jäger, Chefadjutant; Otto Schade, Führer der Motorbrigade Leipzig; Günther Brühl, Führer der Motorbrigade Nordmark; Heinrich Sauer, Führer der Motorbrigade Pommeren; Erich Scheibner, Führer der Motorbrigade Thüringen. Zum Brigadeführer: Hans Klug, Chef des Personalamtes der Korpsführung. Zum Oberführer: Hubertus von Kulof, Führer der Motorbrigade Berlin. Berufen wurde der Dienstgrad eines Standartenführers dem Parteigenossen Andreas Traß, Beauftragter für die Versicherungsgesellschaften der Deutschen Arbeitsfront.

Henlein mustert seinen Gau

Tschechische Polizeimaßnahmen gegen deutsche Treueföndgebungen

Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, unternahm eine Reise durch Südmährs Land, die im wahren Sinne des Wortes einem Triumphzug glich. Die tschechischen Behörden taten alles, was in ihrer Macht stand, um die Treueföndgebungen der deutschen Bevölkerung für Konrad Henlein zu behindern. Immer wieder wurden die Autofotolonen von fünf und mehr schwer bewaffneten Gendarmen angehalten, die Konrad Henleins Wagen sofort passieren ließen, bei den übrigen Autos jedoch langwierige Untersuchungen vornahmen.

Auf einer öffentlichen Kundgebung in Wödriz führte Konrad Henlein u. a. aus, ein Volk könne nur dann seine Heimat und sein Volkstum erhalten und für die Zukunft gesichert sein, wenn es nach innen und nach außen geschlossen als politische Macht auftreten kann. Kein Volk lasse sich heute mehr auströten und keines lasse sich auf die Dauer als zweitrangig abkempfen.

Konrad Henlein nahm hierauf an einer Bezirkskundgebung in Kuspitz und danach an den Erntedankfesten in Tachwits-Hödnitz und an einem Erntedankfest in Katalau teil, wo er seine Ansprachen wiederholte. In Tachwits-Hödnitz versagte plötzlich, angeblich infolge Bliskages, die Stromzufuhr, so daß die Lautsprecher, die auf dem Festplatz angebracht waren, nicht funktionierten. Der Kreisleiter Dr. Hottel sprach die Vermutung aus, daß es sich bei diesem Zwischenfall um öffentliche Sabotage handelt. Während alle Veranstaltungen ruhig verliefen, kam es in Schölschitz, einem Nachbarort von Wödriz, zu Aufritten merkwürdiger Art. Aus einem Auto wurden unter die Sudetendeutschen Partei die Flugzettelverteiler feststellen wollten, unter denen man Kommunisten vermutete, wurden auf sie aus dem Auto aus einem scharf geladenen Revolver acht Schüsse abgegeben. Einer besonderen Schicksalsfügung ist es zu verdanken, daß die Schüsse der Revolverhelden keine Opfer an Menschenleben forderten.

Zu einem ähnlichen Vorfall kam es in Kuspitz, wo ebenfalls Flugzettel verteilt wurden. Hier wurde einer der Insassen von der Polizei festgesetzt, jedoch nicht verhaftet, sondern nach einem kurzen Verhör wieder freigelassen, weil, wie auf die Nachfrage mitgeteilt wurde, „ja noch nichts passiert“ sei.

Glanzvoller Abschluß in Stuttgart

Dr. Goebbels' Abschiedsworte an die Auslandsdeutschen

Die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen hat ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Nachdem Stuttgart am Sonntagmittag den großen Festzug durch die reich geschmückten Straßen der Stadt erlebt hatte, bildete der Schlussspektakel im Hof des Neuen Schlosses mit der großen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels einen großartigen Ausklang der Stuttgarter Tagung, die in ihrem bisherigen Verlauf schon so viele bedeutende Höhepunkte gehabt hatte.

Reichsminister Dr. Goebbels entbot den Auslandsdeutschen zum letzten Male den Gruß des Führers des Reiches und des deutschen Volkes. Der Minister wies dann auf den gewaltigen Wandel hin, der sich seit 1933 in Deutschland vollzogen hat. Aus einem Konglomerat von Parteien und Verbänden, Organisationen und Interessengruppen sei ein Volk geworden, dessen Lebensrechte sich nicht mehr wegdisziplinieren lassen, daß wie alle anderen Völker leben will, und das ein Recht darauf besitzt, sich die Existenzgrundlage zu sichern. Spannungen müsse es notwendigerweise immer da geben, wo die Welt diesem Volke seine Lebensrechte vorenthalten wolle. Selbstverständlich sei, daß der neue Geist dieses Volkes alle Deutschen erfülle, gleichgültig, ob sie innerhalb der Reichsgrenzen oder im Auslande leben, arbeiten und atmen. (Beifall.)

Abrechnung mit den Auslandshebern

Sarkastisch rechnete Minister Dr. Goebbels mit den bekannnten Organen der Auslandspresse ab, die auch die Tagung in Stuttgart zum Anlaß für eine neue Hege genommen und Deutschland verdächtigt haben, daß es durch diese Tagung die internationale Spannung noch verschärft habe. „Was geht das Welt an“, so rief Dr. Goebbels aus, „was wir Deutsche miteinander auszu-machen haben. Woher nimmt die englische Presse das Recht, in einem überheblichen Gouvernamention über deutsche innere Fragen mitzureden?“ (Beifall.) Der Minister behandelte dann die Aufgaben der Partei, die nun einmal die lebendige Vertreterin unserer Volkstums und unseres Volksgutgedankens sei. Gedanken und Ideen würden immer von Organisationen getragen. Die Parteigenossen im Auslande aber seien der Sauerreiß des Volkstums in der Welt, das nationale Bewußtsein unserer Brüder draußen. Nachdrücklich legte Dr. Goebbels dann dar, daß Deutschland weder die Absicht habe, durch die Auslandsdeutschen Spionage zu treiben, noch daran denke, den Nationalsozialismus in das Ausland zu exportieren.

Dr. Goebbels rief den Auslandsdeutschen zu: „Ihr seid die Träger der deutschen Kultur und des deutschen Gedankens, unsere Kulturritzen das sind die Tausende von deutschen Auslandsreisenden, von deutschen Seefahrern. Sie sind die Träger eines deutschen Gedankens und eines deutschen Willens.“

Dr. Goebbels erklärte hierauf, daß unsere Deutschen im Auslande heute ein anderes Gesicht zur Schau trügen als in den bösen Jahren der Vergangenheit. Sie hinter ihm ein schwächliches Deutschland, so könne er auch nur schwächlich auftreten, siehe hinter ihm ein festes, starkes Ziel- und willensbewußtes Deutschland, dann werde er immer der Repräsentant dieses Deutschlands sein. Der große Wandel, der sich in Deutschland vollzogen habe, werde im Ausland am sichtbarsten durch den auslandsdeutschen Volksgenossen vertreten. „Wir waren bis 1933 die Parias der Welt. Das ist nun zu Ende!“

Dr. Goebbels fuhr fort, daß die Auslandsdeutschen die Ergebnisse des Aufbaues gesehen hätten. Sie hätten feststellen können, daß Führer und Volk eins seien und daß sich seit 1933 in Deutschland der größte Aufbauprojekt vollzöge, den die deutsche Geschichte überhaupt kenne. „Ich glaube“, so erklärte Dr. Goebbels, „Ihr werdet, ohne daß wir euch einen Auftrag dazu geben, zu unseren Reichsangehörigen im Ausland zurückkehren und vom deutschen Wunder erzählen, dessen Augenzugungen ihr in Deutschland geworden seid. Und die Welt wird aus dieser Tatsache wieder einmal lernen müssen, daß es in Deutschland keine Opposition und keine Gruppe und keine Organisation gibt, mit der die Welt in Deutschland Politik machen könnte.“ (Beifall.)

Zum Schluß seiner Rede sprach der Minister zu den Volksgenossen aus aller Welt, daß die Stunde des Abschieds gekommen sei. „Was wäre näherliegend, als daß wir uns in dieser feierlichen Stunde noch einmal zu diesem Reich, zu diesem Volk, und zu dem Mann, der Reich und Volk repräsentiert, vor aller Welt bekennen?“ Mit dem Ruf: „Der Führer Sieg-Heil!“ beendete Dr. Goebbels seine Rede. Brausend stimmten die Deutschen aus dem Ausland in den Ruf ein und bezeugten damit ihre Treue zum Volkstum.

Einlaß der Frau in der Nation

Die Ausstellung der Reichsfrauenführung, in der Landesgewerbestalt in Nürnberg führt die Reichsfrauenführung anlässlich des Reichsparteitages eine Ausstellung durch, die den „Einlaß der Frau in der Nation“ veranschaulicht.

Der erste Raum, die Ehrenhalle, veranschaulicht, daß zum Aufbau der Nation der gemeinsame Einlaß von Mann und Frau nötig ist. Zum ersten Male werden im Rahmen dieser Ausstellung auch Frauen geehrt, die ihre Aufgabe auf bestimmten Lebensgebieten des Volkes erkannten und die zu erfüllen sie sich bemühten. Mit Zahlen und Bildern wird ein Ueberblick über die gewaltigen Leistungen der Frau im Weltkrieg gegeben; aus ihm geht hervor, daß im Sommer 1916 schon 3 600 000 Frauen in kriegswirtschaftlicher Arbeit standen.

Der zweite Raum ist dem Anteil der Frau an dem Kampf der Bewegung gewidmet, der aufopferungsvollen Arbeit des Deutschen Frauenordens, des Opferringes und der NS-Frauenkraft. Für alle Frauen, die als Kameraden deutscher Männer im Ringen um ein starkes freies Deutschland zu allen Zeiten Opfer gebracht haben, ist eine Frau herausgestellt: Katharina Grünwald, die am Parteitag 1929 in Nürnberg ermordet wurde.

Der nächste Raum zeigt das Wirken der Frau im Dritten Reich, die Organisation der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerkes sowie das Aufgabengebiet des Reichsmütterdienstes und der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Bis zum Juni 1937 hat danach der Reichsmütterdienst in 54 000 Vorkursgruppen, in denen 3000 hauptamtliche, sachlich vorgebildete Lehrkräfte wirkten, 1 140 000 Frauen und Mädchen geschult. In Deutschland sind zur Zeit vier Reichsmütterhochschulen und 220 ständige Baumütterhochschulen vorhanden.

Die Frauen arbeiten mit in der NS-Volkswirtschaft, im Winterhilfswerk, im Hilfsdienst, „Mutter und Kind“, im Bereitschaftsdienst des Roten Kreuzes, in der freiwilligen Erntehilfe, in den Gliederungen der Partei und den ihnen angeschlossenen Verbänden. Das Ziel der Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft ist es, die 17,5 Millionen Hausfrauen so heranzubilden, daß sich die deutsche Volkswirtschaft auf jede Hauswirtschaft verlassen kann. Welch gewaltige Arbeit in dieser Hinsicht schon geleistet wurde, geht daraus hervor, daß in den Winterhalbjahren 1935/36 und 1936/37 an 33 080 hauswirtschaftlichen Kursen über 1 Million Frauen teilgenommen haben.

Der vierte Raum der Ausstellung bringt von Frauen geschaffene handwerkliche und kunsthandwerkliche Spitzenerzeugnisse, die von den verschiedenen Gauen des Reiches zusammengetragen sind. Dieser Raum soll zeigen, welchen Anteil die Frau am Kulturschaffen der Nation hat. Neben schönen Webereien, Stickerien, Keramiken, Holzschneidereien stehen Werke deutscher Dichterrinnen.

Der berufstätigen Frau ist der nächste Raum gewidmet. 11,5 Millionen Frauen stehen in Deutschland im Berufsleben, von denen 4,7 Millionen verheiratet sind. Den höchsten Anteil hat die Landwirtschaft mit 4,65 Millionen, dann folgen die Industrie mit 2,758 Millionen, der Handel und Verkehr mit 1,9 Millionen.

Im letzten Raum sehen wir Bilder aus der Tätigkeit der Auslandsabteilung der Reichsfrauenführung. Ein großes Modell führt vor Augen, wie aus der Vielzahl der einst vorhandenen zerstückelten Frauenverbände und Gruppen, die sich gegenseitig absonderten, heute eine große geschlossene Gemeinschaft im Deutschen Frauenwerk entstanden ist.

Die Deutsche Kulturwoche

Außerordentlicher Erfolg der bisherigen Veranstaltungen. Die Deutsche Kulturwoche in Paris findet einen außerordentlich starken und sehr anerkennenden Widerhall. Bereits schon die Uraufführung des Films „Partisten“ allgemein guten Anklang gefunden, so darf man im Zusammenhang mit der Kunstkritik über den Tanzabend ohne Liebertreibung von Begeisterung und allerhöchster Anerkennung der Leistungen sprechen.

Der Plénel-Saal, der größte Konzertsaal von Paris, war am Sonntag zum deutschen Liedabend bis auf den letzten Platz gefüllt. Die künstlerische Leistung des Adiner Männergesangsvereins, des Kammerchors Heinrich Schönius und des Mittelchen Chores stand auf unerreichter Höhe und steigerte den Beifall, den die Deutsche Kulturwoche bereits in den ersten Tagen geerntet hat.

Im Anschluß an den deutschen Liedabend fand im Haus der deutschen Gemeinschaft ein Kameradschaftsabend statt, der die Mitglieder der deutschen Kolonie mit den deutschen Künstlern vereinte. Auch Staatssekretär Funt mit seiner Begleitung und Vorkämpfer Graf Weizsäcker nahmen an der Veranstaltung teil. Mit großem Beifall wurde die Rede des Staatssekretärs Funt aufgenommen. Der daran erinnerte, daß das erste Gefühl des Dankes dem Manne gelten müsse, der es durch seinen Willen, seine Entschlossenheit und sein Werk ermöglichte.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide- u. Futtermittel

Dresden, 6. September

	6. 9.	3. 9.
Weizen, Weichweizen, 76/77 fr. Dresden Festpreis	gefragt 200	gefragt 200
V	192	192
VII	194	194
VIII	195	195
IX	196	196
Roggen, Weichweizen, 71/73 fr. Dresden Festpreis	fest 190	fest 190
VIII	179	179
XII	183	183
XIV	185	185
XV	188	188
Wintergerste, zu Industriezwecken, Erz.-Höchstpr. ab schf. Verladestation	fest 184	fest 184
VII	189	189
IX	189	189
Sommergerste, zu Brauzwecken, ab schf. Verladestation,	fest 215	fest 215
IV	215	215
Futtergerste gefehlter Erzeugerpreis	gefragt	gefragt
VII	164	164
IX	169	169
Futterhafer gefehlter Erzeugerpreis	fest	fest
VII	151	151
XI	156	156
Weizenmehl Type 812	fest	fest
IV, V, VII, VIII, IX	28,50	28,50
Roggenmehl	matt	matt
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,85	22,85
Weizenkleie	gefragt	gefragt
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
Malzheime	13,82	13,82
Trockenschrot	9,86	9,86
Juckerschrot	13,07	13,07
Kartoffelschalen, ohne Sach	—	—
Erbsen, zur Saat	—	35-38
Wicken, zur Saat	—	36-37
Erbsen, gelbe	—	29-31
Wicken, zur Saat	—	33-35
Jottelwicken, deutsche	64-67	64-67
Inkarnatkleie, ung., zur Saat	64-66	64-66
Welzenstroh, drabtgerepft	3,20-3,40	3,10-3,30
Welzenstroh, bindfadengerepft	2,60	2,50
Roggenstroh, drabtgerepft	3,30-3,50	3,20-3,40
Roggenstroh, bindfadengerepft	2,70	2,60
Gerstestroh, drabtgerepft	2,90	2,80
Gerstestroh, bindfadengerepft	2,50	2,40
Haferstroh- u. Bindfadengerepft, ruhig	2,60-3,10	2,50-3,00
Heu, gesund, trocken,	5,00-5,50	5,00-5,50
Heu, gut, trocken,	5,50-6,00	5,50-6,00

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Die Haltung des Aktienmarktes war zum Wochenbeginn überwiegend schwächer, da wieder Auftragsmangel herrschte und Sonderbewegungen, die das Kursniveau hätten stützen können, ausblieben. So gaben allgemein die Kurse nach. Einige Werte, die zu Beginn noch widerstandsfähig erschienen, schwächten im Verlauf ebenfalls ab.

Zum Gegenatz dazu war der Rentenmarkt nach wie vor widerstandsfähig. Die Umschuldungsanleihe notierte mit 14,85. Altbesitzanleihe lag eine Kleinigkeit höher, als bei der ersten Notierung. Industrie-Anleihen waren nicht ganz einheitlich.

Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Blankofagetrieb notierte wieder mit 2,75 bis 3 Prozent.

Am Devisenmarkt traten mit Ausnahme der Notierung für die französische Währung, die im Terminhandel schwächer lag, keine wesentlichen Veränderungen ein.

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 42,00 (Geld) 42,08 (Brief).



Weltbild (M)
Das Geschenk der Stadt Nürnberg an den Führer.
Modell des allegorischen Bildwerkes von Prof. Thorat "Siege der Arbeit" (in Silber gegossen), das Geschenk der Stadt der Reichsparteitage an den Führer zum Reichsparteitag 1937.

an. Krone 55,16 55,28, engl. Pfund 12,355 12,365, franz. Franc 2,296 2,296, holl. Gulden 137,49 137,77, ital. Lire 13,00 13,11, nord. Krone 62,09 62,21, öherr. Schilling 48,95 49,05, vln. Pfund 47,00 47,10, schwed. Krone 63,70 63,82, schweiz. Franken 57,23 57,35, span. Pseta 16,98 17,02, tschech. Krone 1076 8,694, amer. Dollar 2,493 2,497.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Zufuhren in Roggen und Weizen sind zur Zeit klein, da die Landwirtschaft infolge der Erntearbeiten nur schwer zur Verladung des Getreides kommt. Ein Mangel an Mehl ist besteht nicht. Das Angebot in Weizenmehl war auch ausreichend, um den Bedarf der Verarbeitungsbetriebe zu decken. hauptsächlich begehrt waren die Typen 502 und 812. Roggenmehl war über Bedarf im Markt. Für Malzmehl bestand eine Kaufneigung. Futtermittel kam nicht auf den Markt, auch Industrieerzeugnisse nicht so gut wie sonst. In Brauereien war das Angebot gering. Feinste Qualitäten konnten auf Nachfrage rechnen. In Industriehandlung hand wohl Ware zur Verfügung, doch kamen nur wenige Abkäufe zustande.

9. September.

Sonne: M.: 5.23, N.: 18.31, Mond: M.: 10.42, N.: 19.46.
In Chr. (9.-11.) Schlacht im Teutoburger Wald. — 1855: Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain in Portsmouth geb. (gest. 1927). — 1915 (bis 2. Oktober): Schlacht bei Tenna

Rundfunk

Deutschlandsender
Mittwoch, 8. September.

6.30: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Eduard Braß. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Formen deutscher Musik: Die Sage. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Deutscher Seewetterbericht. — 12.30: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Rundfunkorchester. — 13.15: Kleine Unterhaltung (Aufnahmen). — 16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Herbert Fröhlich. — In der Pause 17.00: Forellen. Lustige Geschichten von Ernst Stimmel. — 18.00: Walter Riemann spielt eigene Werke. — 18.30: Zwischenmusik. — 19.00: Aus Frankfurt: Unser fingerbed. klingendes Frankfurt. — 20.00: Aus Nürnberg: Nachrichten. — 20.10: Aus Nürnberg: Reichsendung: „Reichsparteitag Nürnberg 1937“. Vom Abf. Festbeginn. — Von der Eröffnung der Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt“. — Vom Vorbereitend der HJ-Bannfahrten vor dem Führer. — Vom Appell des Reichsarbeitsdienstes. — 22.20: Deutschlandecho. — 23.04 bis 24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Tot kleine Rundfunkorchester.

Reichsender Leipzig
Mittwoch, 8. September

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. — 8.30: Musik am Morgen. Das Rundfunkorchester. — 9.30: Erzeugung und Verbrauch. — 9.45: Heute vor 7 Jahren. — 10.00: Einer muß immer der Erste sein! Hörspiel um Fichte von Herbert Karuschal. — 10.45: Sendepause. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Orchester des Reichsenders Stuttgart. Dr. Paul von Georgi (Violine). — 14.15: Musik nach Tisch. Kapelle Otto Fride. — 15.15: Wie man sich's dachte, und wie es wirklich war. — 15.30: Aus Dresden: Konzertstunde. Erta Ziegler (Violine), Dr. Arthur Immisch (Klavier). — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Kapelle Herbert Fröhlich. — 18.00: Städte und Menschen im mitteldeutschen Raum. (Buchbericht.) — 18.30: Aus, zum fröhlichen Morgen! Hörfolge von Karlheinz Richter. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.00: Aus Breslau: Alte Tanzmusik. Tanzkapelle des Reichsenders Breslau. — 20.10: Reichsendung aus Nürnberg: Reichsparteitag Nürnberg 1937. Abf. Festbeginn. Eröffnung der Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt“. Vorbereitend der HJ-Bannfahrten vor dem Führer. Appell des Reichsarbeitsdienstes. — 22.24 bis 24.00: Aus Breslau: Tanzmusik. Tanzkapelle des Reichsenders Breslau.



(43. Fortsetzung.)
Es war in der großen Pause, da fragte Decken noch einmal: „Was hattest du jedenfalls schon?“
„Du, das weiß ich wirklich nicht mehr.“ Aber das Schillern ihrer Augen krasste sie Lügen. Schnell fing sie ein neues Thema an. „Uebrigens, weißt du noch, daß wir neulich dabei sehengeblieben sind, als ich sagte, deine kleine Eore hätte kluge, braune Augen.“
„Ach ja, darin irrst du dich aber. Und bevor du dich mit deiner Beschreibung weiterhin blamiert, will ich dir lieber ein Bild von Eore zeigen.“
Er nahm eine etwas zernitterte Postkartenphotographie aus der Brusttasche und reichte sie Ann-Christin hin. Ein ganz klein wenig zitterten ihre Hände, als sie das Bild der Frau in Händen hielt, über die Ernesto sie hatte vergessen können.
„Ein charmanter Mädel, nicht?“ sagte seine Stimme neben ihr mit einem Gemisch von Stolz, Verehrtheit und Ehrlichkeit. „Ich war ja toll in sie verliebt. Na — ich glaube aber, sie hat wirklich recht, wir passen nicht zu einander. Meinst du, ich muß mir nun Gedanken über sie machen?“
Wie sind die Männer doch naiv?, dachte Ann-Christin. Fragt dieser Mann mich, audacretmet mich, ob er sich Gedanken um ein anderes Mädel machen müsse. Soll ich ihm nun sagen, was mir vorhin beinahe herausgeplatzt wäre? Nein, ich sage es doch nicht. Neben ihm Silber, Schweiger ist Gold...
„Ich würde jedenfalls abwarten, bis sie aus dem Arbeitsdienst kommt. Wenn sie dann noch diese — wie soll man sagen — Anzeichen über Selbständigkeit hat, wäre der Fall erledigt. Hat sie aber Angst vorm Leben allein bekommen, mußt du sie natürlich heiraten.“
„Ach du, ich muß dir gestehen, das wäre mir doch ein schweißlicher Gedanke.“
Ann-Christin mußte heilauf lachen. „Du bist wirklich gottvoll. Sag mal, bin ich eine solche alte Schauerbeze für dich geworden, daß du mich zum Reichsvater ausgesucht hast. Du mußt dir doch überlegen, daß ich als Frau nie ganz objektiv sein kann.“

Ernst von Decken schaute die Frau an seiner Seite wirklich ehrlich erschaut und verblüfft an. „Du — du, Ann-Christin, du bist doch so klug“, stammelte er.
„Sehr erfreut — aber jetzt müssen wir wieder hineingehen, es hat geklingelt.“ Ihr war so leicht zumute, als ginge sie in eine Wolke von Glaube, Liebe und Hoffnung eingehüllt.
Als Ann-Christin an diesem Abend aber nach Hause kam, fröstelte sie wieder. Der Gedanke an die Gerichtsverhandlung begann erneut in ihr zu bohren. Es konnte ja nicht gut werden! Es konnte doch einfach nicht. Bald würde die Gerichtsverhandlung sein und dann — dann war sie ein gezeichnete Mensch. Sie kuschelte sich ganz in weiche, warme Kissen hinein, schließlich schlief sie ein und — schlief gut.
Am nächsten Mittag hatte sie versprochen, Inge Gronert von einer Stunde abzuholen. Sie hatte selbst verschiedene Besorgungen gemacht, hatte eine wundervolle Decke zum Sticken für Mutter Gronert eingekauft und stand jetzt am Landwehrkanal, um auf Inge zu warten. Wieder kam dieses Frieren über sie: Nur noch fünf Tage bis zur Gerichtsverhandlung!
Inge verspätete sich. Ann-Christin trat näher an den Landwehrkanal heran, lehnte sich an das Gitter und starrte hinein. Es vergingen fünf Minuten, zehn Minuten. Sie mußte daran denken: wenn ihre Mutter das erlebt hätte, daß sie jetzt angeklagt vor Gericht stand!
„Wer zu lange ins Wasser schaut, den zieht es hinein“, sagte eine Stimme neben ihr.
Ann-Christin erzitterte bis in den letzten Nerv hinein. Sie schreckte hoch und sah neben sich ein trauriges Individuum stehen, zerlumpt, verhungert. Sie rief an ihrer Handtasche, wollte ein paar Pfennige herausnehmen.
„Von dem Sag können Sie sich doch nicht loskaufen“, sagte wieder diese zitterige Stimme.
Blötzlich klang es hell dazwischen: „Ann-Christin!“
Die junge Inge kam aus dem Haus schräg gegenüber heraus. Es war Ann-Christin, als wenn ein rettender Engel rief. Sie wandte sich um, vergaß augenblicklich das Geschöpf neben sich, sie wollte über den Fahrdamm zu Inge hinlängen, sie stolperte an der Vordschwelle — es war naß und glatt —, sie brach in die Arnie, einen Aufschrei hörte sie noch, dann wußte sie nichts mehr.
Als Ann-Christin wieder zum Bewußtsein erwachte, lag sie in einem Krankenhause. Sie war ganz allein. Ein Tisch, den sie gerade sehen konnte, stand voller Blumen. Man hatte also an sie gedacht. Sie ließ ihre Augen im Zimmer umherwandern. Es war alles so weiß und hart.

Sie schloß noch einmal die Augen. Dann erst kam ihr der Gedanke: wie bin ich bloß hierhergekommen? Sie sah im Geiste ein Pferd neben sich. Ein Pferd kam auf sie zu, sie hörte die Schläge der Hufe... Richtig, ja, sie hatte am Landwehrkanal auf Inge gewartet. War sie nicht ausgerutscht beim Ueberschreiten des Fahrdammes? Ich muß Inge fragen, und sie dämmerte wieder hinein in einen bewußtlosen Zustand.
Das nächste Mal, als sie zurückkehren wollte in ihr bewußtes Leben, hörte sie im Halbschlummer: „Meinst du denn, daß es sehr lange mit ihr dauern wird, Mütterlein?“
Es kam keine Antwort auf diese Frage.
Ann-Christin schloß sich beobachtet. Das war ihr unangenehm. Sie schlug die Augen auf.
„Ann-Christin, liebe, liebe Ann-Christin, wie freu'...“ Die junge Inge beugte sich über die schmale, blasse Hand und drückte einen innigen, langen Kuß darauf.
„Sei mal nicht zu heftig, Ingelein“, mahnte Mutter Gronert. „Ich freue mich doch auch sehr, ohne gleich Attaden auf Ann-Christin zu machen.“
Die frange Frau sagte gar nichts. Große Tränen kamen langsam aus ihren Augen — wie Glasperlen kolkerten sie über die zarte, schneeweiße Haut. Ein hilfloses Lächeln glitt über ihre matten Züge. Sie wollte fragen: Was ist denn mit mir los?, aber sie wagte es nicht.
Und der Besuch wußte auch nicht, was er sagen sollte. So standen sie ein paar Minuten still am Bett.
Da tat sich die Tür hinter ihnen auf. Eine Schwester kam herein. „Na, was macht unsere Kranke?“ fragte sie. Laut und grell klang es an Ann-Christins Ohr. Sie schloß wieder die Augen.
„Eben war sie wach“, antwortete Frau Gronert vorsichtig und leise. „Aber sie hat nicht gesprochen.“
„Bleibst du es besser, Sie gehen jetzt.“ Das war wieder die grelle Stimme.
Ann-Christin hörte Fußtritte, eine Tür schlug zu. Nun lassen sie mich wieder allein, dachte sie.
Als sie zum dritten Male aufwachte, suchte sie nach der Klingel und drückte. Gleich darauf tat es ihr leid. Es ist so viel schöner allein! Aber einmal muß ich doch erfahren, was mit mir los ist. Da frage ich besser fremde Menschen. Dann werde ich bestimmt nicht weinen.

(Fortsetzung folgt.)

Werde Mitglied des RLB.